Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. 48 000 M. frei Haus, fällig bei Vorzeig. der Quittung: Abweichung nur statthaft bei Aufgabe d. Bezugs im Vormonat. Bei Abholg. halbmonatl. 47000, wöchentlich 24000 M. — Postbezug monatlich. — Einzelnummer 4000 M., bei 8 Seiten 5000 M.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aussperrung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg

der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatlich erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 2000 M., im Reklameteil 6000 M., für Stellenanzeigen und Nachweisungen 6000 M. Aufschlag, Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vorm. Belegnummer wird berechnet.

Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Nr. 181 — Sonnabend den 4. August 1923. — 50. Jahrg.

Baldwins Echo.

Während man nach der englischen Regierungserklärung vom 12. Juli eine Einmütigkeit der englischen Presse feststellen konnte, mit Ausnahme der Organe der unentwegt Francophilen, ist die öffentliche Meinung Englands nach der Erklärung vom 2. August vielmehr gespalten. Selbstverständlich sind Blätter wie die „Daily Mail", die, wie das Unterhausmitglied Morel sagte, von Paris aus geleitet wird, der „Daily Expreß" sehr enttäuscht über die Rede Baldwins. Nur die „Times" und der „Daily Telegraph" stimmen als regierungsoffiziöse Blätter Baldwin zu. Das Blatt Lloyd Georges, „Daily Chronicle" verhält sich gleichfalls ablehnend. Am schärfsten spricht sich wohl das Arbeiterblatt „Daily Herald" aus. Es vermißt in der Regierungserklärung jede positive Politik und äußert sein Befremden darüber, daß Frankreich es nicht einmal für nötig befunden hat, auf die englische Note überhaupt einzugehen. Im allgemeinen ist die englische Presse auf den Ton gestimmt, daß Baldwins Rede keinen Abbruch der Verhandlungen mit Frankreich bedeutet, sondern daß vielmehr nun der nächste Schritt getan werden müsse. Man spart aber auch nicht mit Vorwürfen gegen Frankreich. Man fühlt sich verletzt, daß die französische Regierung nicht einmal anerkannt habe, daß England besonders in der Frage des passiven Widerstandes soweit wie nur irgend möglich entgegengekommen ist, und daß, wenn Frankreich ernstlich gewollt hätte, es auf dieser Grundlage in konkrete geschäftsmäßige Verhandlungen hätte eintreten können, um das Reparationsproblem vom wirtschaftlichen Standpunkt aus in Angriff zu nehmen. Wie die englische Regierung sich die Weiterentwicklung denkt, war aus der Regierungserklärung nicht zu entnehmen; nur so viel kann wohl als sicher gelten, daß man den Draht nach Paris nicht zerschneiden wird. Der offiziöse „Daily Telegraph" rät zu einem Appell an das Weltgewissen, um die moralische Front Englands zu verstärken. Offenbar hat man das Beharren der französischen Regierung auf ihrem Standpunkt doch als unvereinbar mit dem Prestige Englands gefunden, und man rechnet nun damit, daß vor allem die neutrale Welt und Amerika sich dem Standpunkt Englands anschließen werden.

In Frankreich beurteilt man die englische Regierungserklärung im großen und ganzen als ein Eingeständnis der Schwäche. Man fühlt sich vor allem etwas erleichtert, daß die englische Regierung vorläufig noch nicht den Beschluß gefaßt hat, eine Sonderantwort an Deutschland zu erteilen. Im Gegenteil, man liest aus der Regierungserklärung heraus, daß England die Tür zu weiteren Verhandlungen offen läßt. Etwas unheimlich ist dem „Temps", der vom französischen Außenministerium regelmäßig als Sprachrohr benutzt wird, das Fehlen jeder Andeutung über die Richtung, die die englische Politik einzuschlagen gedenkt, ebenso verbreitet sich dieses Blatt darüber, daß die englische Regierungserklärung keine präzisen Angaben über die Zahlungsmethoden, die Garantien und die Höhe der englischen Ansprüche macht, wie darüber, daß von der Regelung der interalliierten Schuldenfrage ebenfalls keine Rede ist.

Die offizielle Antwort auf die Rede Baldwins ist die Veröffentlichung der französischen Antwort an England vom 30. Juli. Wie alle Schriftstücke und Reden Poincarés ist auch sie ein Kunststück, gemischt aus Wortklauberei und Dialektik. Es bestätigt sich danach, daß die französische Regierung an dem englischen Antwortentwurf vollkommen vorbeiredet, statt einer Stellungnahme zu ihm neue Fragen an die englische Regierung richtet; nur in der Frage des passiven Widerstandes wird in aller Offenherzigkeit der alte Standpunkt Frankreichs aufrechterhalten: Räumung des Ruhrgebietes nach Maßgabe der deutschen Zahlungen. Nicht einmal Garantien für eine solche Räumung werden uns gegeben.

So stehen Frankreich und England sich nunmehr genau in derselben Weise gegenüber wie seit dem Zeitpunkt, als die englische Regierung am 12. Juli ihre erste Erklärung abgab. England will eine möglichst baldige Lösung des Reparationskonfliktes, wie Baldwin nach Schluß der Debatte im englischen Unterhaus noch einmal erklärte; Frankreich beharrt in seiner Verschleppungstaktik, von der es sich den Zusammenbruch des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet verspricht. Diese Hoffnung muß Frankreich endgültig genommen werden. Solange wir nicht die Möglichkeit haben, mit den Alliierten über die Einstellung des passiven Widerstandes und der dafür von der Gegenseite zu gebenden Garantie bezüglich der Behandlung der Ruhrbevölkerung, der Räumungsfristen und der Freilassung der Verhafteten und Bestraften, uns zu einigen, kann keine Rede davon sein, daß Deutschland seine Waffe aus der Hand legt. Für die deutsche Regierung erwächst daraus die Pflicht, dafür zu sorgen, daß das Durchhalten in diesem Widerstand möglich ist. Der passive Widerstand im Ruhrgebiet muß ergänzt werden durch eine positive Reparationspolitik, zu der in allererster Linie innerdeutsche Maßnahmen auf finanz- und wirtschaftspolitischem Gebiet gehören. Man mache aber diesmal ganze Arbeit und begnüge sich nicht mit Vorkehrungen, die vielleicht ein oder zwei Monate aushalten; sondern man stelle sich auf weite Sicht ein; denn bei der augenblicklichen Lage ist nicht damit zu rechnen, daß die Überleitung von dem jetzigen „Kriegszustand" in geordnete Friedensverhältnisse sobald vor sich geht. Andererseits wird die Regierung aber auch, nicht mehr vor dem Volke solange schweigen können, so daß dadurch der Eindruck immer mehr verstärkt wird, wir wären aus der internationalen Politik des Handelns ausgeschaltet. Hoffentlich ergreift der Kanzler oder der Reichsaußenminister die Gelegenheit des Reichstagszusammentritts, um dem deutschen Volke und vor allem der Welt zu verstehen zu geben, daß wir einen politischen Willen besitzen.

Angriffe gegen Baldwin.

London, 4. Aug. (WTB.) Der Lloyd George nahestehende „Daily Chronicle" richtet einen scharfen Angriff gegen das Kabinett Baldwin, weil es nicht klargemacht habe, welche politischen Richtlinien es zu befolgen gedenke. Das Blatt sagt u. a.: Das Parlament wolle für drei Monate in die Ferien gehen, während Ereignisse von weittragender Bedeutung sich abspielten. Wenn Baldwins Kabinett beschließe, was zu tun sei, dann werde es die moralische Unterstützung des Parlaments brauchen. Hoffentlich werde Baldwin nicht solange unentschlossen zögern, bis die Zeit alle Fragen zu Ungunsten Englands entschieden haben werde.

Gibt England noch weiter nach?

London, 4. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Der Präsidentenwechsel und die bevorstehenden Feiertage sind die einzigen Probleme, die die offiziellen Kreise zu interessieren scheinen. Vom ersten Minister bis zum untersten Ministerialbeamten soll gestern fast das gesamte amtliche London in die Wochenferien gegangen sein. Die Ferien des Ministeriums werden allerdings nur kurz sein. Ende nächster Woche soll der Schriftwechsel mit den Alliierten erörtert werden und soll das Kabinett die Noten prüfen, die von England nach Paris, Brüssel und Rom gesandt werden sollen, um, wie behauptet wird, wahrscheinlich einen allerletzten Versuch zu machen, die Alliierten zur Absendung einer gemeinsamen Note an Deutschland zu veranlassen. In hiesigen französischen Kreisen will man bereits wissen, daß die neue Note in der Frage des Rates, den man Deutschland über den passiven Widerstand erteilen wird, dem französischen Standpunkt noch weiter entgegenkommen wolle, als dies in dem vorgelegten Text der Antwortnote der Fall war. Auf diese Note erwartet die englische Regierung baldigen Bescheid. Vor dem letzten Drittel des Monats August würde daher die Frage erörtert werden, wann und ob England eine Sonderantwort an Deutschland absenden soll, wenn auch der neue Versuch in Paris und Brüssel rückstoßen bleiben sollte.

Der Gläubiger Frankreichs informiert sich . . .

Paris, 4. August. Wie Petit Parisien meldet, sprach Ministerpräsident Poincaré gestern in einer Unterredung mit dem amerikanischen Staatssekretär Mellon über die Wiederaufbauarbeite und die internationale Finanzlage. Mellon hatte auch ein Unterredung mit dem französischen Finanzminister und dem Gouverneur der Bank von Frankreich über die gleichen Fragen.

Verhaftung von Kommunisten in Finnland.

Helsingfors, 4. August. Notisbyran meldet: Hier wurden auf Anordnung der Behörden über hundert Kommunisten verhaftet, die in hochverräterische Umtriebe verwickelt waren. Es wurde der Befehl zur Verhaftung aller auf freiem Fuß befindlichen Mitglieder der kommunistischen Reichstagsgruppe und des Zentralvorstandes sowie der Funktionäre und der Redakteure der kommunistischen Partei gegeben. Gegen die Verhafteten wird Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat erhoben.

Zum Tode Hardings.

Der Nachfolger setzt die Politik Hardings fort.

London, 4. Aug. Reuter meldet aus Plymouth (Vermon): Der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika Coolidge erklärte Journalisten gegenüber, es würde sein Ziel sein, die von Harding eingeleitete Politik zum Wohle des amerikanischen Volkes durchzuführen und die Verantwortlichkeit Amerikas zu erfüllen, wo immer sie entstehen möchten. — Das Begräbnis Hardings wird in Marion stattfinden.

Über die politische Haltung des neuen amerikanischen Präsidenten Coolidge wird in offiziellen politischen Kreisen erklärt, Coolidge werde das Programm des konservativen Flügels der republikanischen Partei respektieren und sich ganz wie Harding gegen den Völkerbund wenden, aber für eine gewisse bedingte und vorbehaltliche Beteiligung am Weltschiedsgerichtshof aussprechen.

Das Beileid der Reichsregierung zu Hardings Tod.

Wie halbamtlich aus Berlin gemeldet wird, ist die deutsche Botschaft in Washington praktisch angewiesen worden, zum Ableben des Präsidenten Harding das Beileid des Reichspräsidenten und der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen. Der Reichsminister des Auswärtigen sprach gestern auf der Botschaft der Vereinigten Staaten vor, um das Beileid der Reichsregierung und seine persönliche Teilnahme am Tode des Präsidenten auszusprechen. Der Reichspräsident und der Reichskanzler ließen auf der Botschaft ihr Beileid ausdrücken. Das Dienstgebäude des Auswärtigen Amtes wurde für den heutigen Tag halbmast beflaggt.

Belgien wird seine Ruhrpolitik nicht ändern.

Aus Brüssel wird gemeldet:

Die „National Belge", die ihre Informationen zumeist von amtlicher Seite bekommt, bemerkt zu der englischen Regierungserklärung folgendes: Wir haben keinen Anlaß, unsere Außenpolitik zu ändern. So bedauerlich auch die englische Entbaltung ist, und so entschlossen die belgische Regierung ist, ihre Haltung in der Ruhrfrage nicht zu ändern, so wünscht sie doch ein genaues Abkommen mit den Alliierten und einen genauen Reparationsplan Deutschlands an dem Tage, an dem es seinen passiven Widerstand aufgegeben haben wird. Deutschland wird nur dem energischten Druck folgen. (!) Es wäre für uns ein großer Vorteil gewesen, ein gemeinsames Programm auszuarbeiten; aber England hatte nur Zeit zum Kritisieren. (!)

Die Wirkung der englischen Regierungserklärung.

Ernste Warnung an Frankreich

Die englische Regierungserklärung und Baldwins Rede werden in Londoner politischen Kreisen als entscheidender Schritt vorwärts und als ernste Warnung an Frankreich aufgefaßt. Der Schwerpunkt von Baldwins Rede wird in den Schlußsätzen, die sich auf das englische Rechtsgefühl beziehen, gesehen. Die extremen Elemente auf beiden Seiten sind sehr unzufrieden. Auf der Linken stimmen viele Curzons Schwiegersohn, Mosley, bei, wenn er vom kreisenden Berg und totgeborenen Mäuslein sprach. Aber auch die Die-Hards klagen bitter darüber, daß die Regierung noch fester gegen Frankreich auftrete, als sie befürchteten. Pariser Meldungen zeigen, daß Frankreich die Veröffentlichung der Dokumente richtig als ersten Schritt zur Isolierungspolitik auffaßt. Poincaré werde aber seinen Ärger möglichst verschlucken und versuchen, mit Hilfe der Die-Hards Baldwin doch noch in weitere Unterhandlungen zu verstricken.

Zustimmung in Italien, Japan, Nordamerika und Skandinavien.

London, 4. Aug. (WTB.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Die Regierungserklärung habe die Veröffentlichung der Dokumente angekündigt, die einen kraftvollen Appell an das Weltgewissen bedeuten werde. Die Ansicht verschiedener Alliierter (die italienische Note sei gestern in London eingegangen, und ein Telegramm aus Tokio kündige eine zustimmende Erklärung der japanischen Regierung an), der Vereinigten Staaten und der neutralen Welt sei kaum zweifelhaft; die letzten Äußerungen der skandinavischen Presse stellten eine bedeutende Unterstützung der englischen Politik in Aussicht.

Kein Bruch! Es wird weiter verhandelt!

Paris, 3. Aug. (Brib.-Telegr.) Die heutige Parole der französischen Presse lautet: „Kein Bruch! Es wird weiter verhandelt!"

Was die Veröffentlichung des Notenwechsels anbetrifft, so hat die französische Regierung sich entschlossen, ihre Zustimmung zu einer Veröffentlichung ihrer Antworten zu geben, und sie hat bereits entsprechende Weisung an den Französischen Botschafter in London gegeben. Ein Auszug der französischen Antwort ist bereits durch „Havas" amtlich verbreitet worden (siehe unten — Red.). Weitere Veröffentlichungen werden entsprechend dem Londoner Vorgehen erfolgen. Gleichzeitig bereitet das Außenministerium, wie ebenfalls schon angedeutet wurde, die Veröffentlichung eines Gelbbuches über die französisch-englischen Verhandlungen vor.

Auszug aus der französischen Antwort.

Paris, 4. Aug. (WTB.) Der diplomatische Mitarbeiter der Agentur Havas gibt eine Analyse der Antwort der französischen Regierung, die auf die Mitteilung Lord Curzons betreffend die Reparationsfrage erteilt wurde. In der Antwort wird ausgeführt:

Die Frage des passiven Widerstandes beherrsche augenblicklich alle anderen Fragen und müsse vor ihnen geregelt werden.

Die Räumung des Ruhrgebietes werde nach Maßgabe der Zahlungen erfolgen.

Die Ruhrbesetzung werde dann so leicht wie möglich werden. Hinsichtlich einer Konferenz unparteiischer Sachverständiger richtet die französische Regierung an England die Frage, welche Garantien für Gerechtigkeit, Billigkeit und guten Willen eine derartige Konferenz haben könne, die größer wären, als die der Reparationskommission?

Was den englischen Vorschlag betreffe, durch die Alliierten einen vollkommenen Plan der allgemeinen und endgültigen finanziellen Regelung ausarbeiten zu lassen, erinnere die französische Regierung daran, daß ein solcher Plan bestehe, und daß die Reparationskommission alle Rechte besitze, um ihr auszuführen zu lassen. Was vertrete England unter einer allgemeinen endgültigen Regelung? Werde die Regelung der interalliierten Schulden in dieser Regelung einbegriffen sein?

Hinsichtlich der von der englischen Regierung erwähnten Sicherheitsfrage bemerkt die französische Antwort, die französische Regierung werde immer erfreut sein, sich mit ihr hierüber zu unterhalten. Aber diese Frage sei unabhängig von der Frage der Ruhrbesetzung und müsse getrennt behandelt werden.

Das Echo der englischen Erklärung im Rheinland.

WTB. meldet:

Von gutunterrichteter Seite aus dem Ruhrrevier erfahren wir: Der Inhalt der englischen Regierungserklärungen ist im Ruhrrevier am Donnerstag abend bekannt geworden und bildete den Gegenstand eingehender Erörterungen führender Persönlichkeiten des Einbruchgebietes. Von besonderer Bedeutung für das Einbruchgebiet sind die englischen Ausführungen zur Frage des passiven Widerstandes.

Um von vornherein keinerlei Zweifel aufkommen zu lassen, wird von allen Seiten einmütig betont, daß nach deutscher Auffassung eine „Rückkehr zu normalen Verhältnissen" die Zurückziehung der Besetzung, Auflösung der Eisenbahnregie, Freilassung der Gefangenen und Rückkehr der Ausgewiesenen bedingen würde. In dieser Hinsicht kann es jetzt und in Zukunft für die Bevölkerung des Ruhrgebiets nur klare Verhältnisse geben. Für jeden anderen Fall würde die Zurücknahme gewisser Verordnungen der Reichsregierung kein Aufhören des passiven Widerstandes bedeuten. Dieser aus der Bevölkerung gewachsene Widerstand kann nur mit Zustimmung der gesamten Bevölkerung beendet werden.

Eine Zurücknahme einiger Verordnungen ohne sichere Gewähr für einen wirklichen Friedenszustand würde nur dahin führen, daß dem besonnenen Führern des Abwehrkampfes unter Umständen die unverantwortlichen Elementen die Führung aus der Hand gerissen würde und daß friedliche und verständigungsbereite Volksteile zu Verzweiflungsakten getrieben würden, solche Gefahren liegen gerade für den jetzigen Zeitraum nahe, weil die Franzosen das System der unerhörtesten Willkür noch zu verstärken bemüht sind, und infolgedessen die Erbitterung der Bevölkerung in gleicher Weise gesteigert ist. Man ist sich im Einbruchsgebiet klar darüber, daß noch neue Opfer von der Abwehr nötig sind, und daß neue Opfer, so schmerzlich sie auch sein mögen, gebracht werden müssen. Die Steigerung der Schwierigkeiten wird ebenfalls keinen Augenblick verkannt. Auf jeden Fall aber wird, wie übereinstimmend versichert wird, die Ruhrbevölkerung in der Abwehr den französischen Plänen unbeugsamen Widerstand entgegensetzen.

England antwortet — ein Erfolg Frankreichs!

Der politische Korrespondent der „Daily Mail" meldet:

Das englische Kabinett wird auf die letzte französische Note antworten. Man hofft dadurch eine Grundlage für eine gemeinsame Antwort an Deutschland finden zu können, aber England wünscht, daß Deutschland bald seine Antwort erhalte. Falls Frankreich und Belgien nicht in der Lage wären, sich dem englischen Standpunkt anzuschließen, gilt es als sicher, daß die englische Regierung Deutschland eine Sonderantwort erteilen wird. Alles deutet darauf hin, daß man die interalliierten Verhandlungen fortsetzen möchte. Vorläufig wird also Deutschland keine Separatantwort erteilt, es soll sich zunächst herausstellen, ob mit Frankreich ein Einvernehmen getroffen werden kann.

Daß Frankreich eine Antwort erhält, bedeutet zweifellos einen Erfolg der französischen Politik, und wenn man sich gestern auf dem Quai d'Orsay dazu Glück wünschte, wie heute die „Chicago Tribune" mitteilt, daß England eine solche Antwort nach Paris senden wolle, so hat man in Paris sicherlich allen Anlaß dazu. Aus der mit so großen Worten angekündigten Aktion Englands ist einstweilen nichts geworden. Die Dinge stehen trotz den Reden im Unter- und Oberhause und trotz der bevorstehenden Veröffentlichung der englischen Dokumente genau dort, wo sie in den letzten Tagen gestanden haben. Frankreich verlangt ja nichts anderes, als daß auf die von Poincaré dem englischen Kabinett gestellten Fragen Antworten erteilt werden, und die Antworten soll es jetzt erhalten. Damit hat Poincaré das erreicht, worauf es ihm in erster Reihe ankam, nämlich er gewinnt Zeit, er kann seine Soldaten im Ruhrgebiet weiter schalten und walten lassen, wie es ihm beliebt, immer in der Hoffnung, Deutschland endlich doch zu Paaren zu treiben.

Eine Vermittlungsaktion der englischen Regierung ist also wenigstens für die nächsten Tage nicht zu erwarten.

Dem Londoner Korrespondenten des „New York Herald" zufolge wird in politischen Kreisen behauptet, daß Baldwin den sofortigen Bruch mit Frankreich vermieden habe, weil er die Opposition der Diehards fürchte, die ihm zu verstehen gaben, daß im Lande wegen der Frage einer Separataktion gegenüber Deutschland kein Einvernehmen herrsche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230804-12/fragment/page=0001

Unter der Schreckensherrschaft.

Neuer Raub von Lohngeldern.

Gelsenkirchen, 4. Aug. Die Franzosen stahlen von der Reichsbank 2,2 Milliarden Lohngelder, die für die Bergwerks-A.-G. Rheinelbe bestimmt waren und eine Milliarde für die Gußstahl- und Eisenwerke. Der Begleiter des Transportes von Rheinelbe wurde verhaftet. Die Belegschaft trat sofort in einen 24stündigen Proteststreik ein. Durch die Beschlagnahme wurden die Werke in eine unangenehme Lage insofern gesetzt, als die fälligen Löhne nicht ausgezahlt werden konnten.

50000 Franken Buße für eine Landgemeinde.

Marl, 4. Aug. Der Gemeinde Marl ist durch Befehl des Oberkommandierenden General Degoutte wegen der Ermordung eines belgischen Soldaten in der Sickingmühle an der Lippe eine Geldbuße von 50000 französischen Franken auferlegt worden.

Chronik der Gewalttaten, Mißhandlungen und Beraubungen.

Aus Berlin wird gemeldet:

Die Regierung hat eine neue Folge der Sammlung eidlicher Aussagen über die Gewaltakte der französisch-belgischen Truppen im Ruhrgebiet erscheinen lassen. Das jetzt vorliegende dritte Heft umfaßt 30 Fälle, darunter acht Erschießungen, sieben Sittlichkeitsverbrechen, zahlreiche Verwundungen und Mißhandlungen, Beraubungen und sonstige Ausschreitungen der französisch-belgischen Besatzungstruppen.

Außer dieser dritten Sammlung der Zeugenaussagen über die Gewaltakte soll von amtlicher Seite eine sechste Zusammenstellung der Untaten der französisch-belgischen Truppen bekanntgegeben werden. In dieser Sammlung der Tatbestände, denen eidliche Zeugenaussagen folgen werden, sind zu verzeichnen 11 Tötungen, darunter die Tötung einer Frau, 31 Verwundungen und Mißhandlungen, darunter zwei Mißhandlungen von Frauen, sieben an Frauen verübte Sittlichkeitsverbrechen und acht Beraubungen.

Plünderungen in Wiesbaden.

Wiesbaden, 4. Aug. Hier führten Lebensmittelknappheit und Teuerung zu Ausschreitungen. Kolonial- und Fleischwarengeschäfte wurden geplündert. Polizei und sozialdemokratische Ordner stellten die Ordnung wieder her.

Allgemeiner Streik der Bergarbeiter im Ruhrgebiet.

Essen, 4. Aug. (Pri.-Telegr.) Gestern ist die Streikbewegung unter der Bergarbeiterschaft des Ruhrreviers nahezu allgemein geworden. Vorläufig kommt die Aktion in der Form der sogenannten passiven Resistenz zum Ausdruck, d. h. die Bergleute erscheinen zwar auf ihren Arbeitsstätten, fahren aber nicht ein und verweigern die Arbeit. Bei den Belegschaftsverhandlungen kam allgemein zum Ausdruck, daß die Streikbewegung am Verhalten der Bergleute gegenüber den Besatzungstruppen nichts ändere und der passive Widerstand gegen die Bajonette unverändert weitergehe.

Essen, 4. Aug. Auf der Zeche Wiesche sind 1200 Arbeiter in den Streik getreten. Sie fordern eine Teuerungszulage von fünf Millionen Mark.

Neue Besetzung von Krupp-Zechen durch die Franzosen.

Bochum, 4. Aug. (WTB.) Vorgestern wurden von den Franzosen die Kruppschen Zechen Hannover I und II bei Günnigfeld durch Tanks und Infanterieabteilungen besetzt. Eine sofort zusammengetretene Belegschaftsversammlung beschloß von 12 Uhr mittags ab in einen 48stündigen Proteststreik zu treten.

Vom Prozeß Graff.

Der Anklagevertreter fordert die Todesstrafe.

Aachen, 4. Aug. Im Prozeß Graff behauptete der Anklagevertreter, die in Stettin gemachten Eingeständnisse seien widerrufen worden und nur gemacht gewesen, um die in Aachen verurteilten Kameraden zu retten und das Ganze sei nichts als eine Komödie. Er forderte die Todesstrafe für Reinhardt, Teroelen, Klein, Grabert und Riedke als Urheber des Anschlages und für Boemland, Kraus und Menowack als Mitschuldige dieselbe Strafe, zu der sie in erster Instanz verurteilt waren.

Oberbürgermeister Külz in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Nach Pariser Blättermeldungen wurde am Donnerstag vor dem französischen Kriegsgericht in Nancy ein deutscher Offizier in contumaciam zum Tode verurteilt. Es handelt sich um den Hauptmann a. D. Külz von der 19. Res.-Ersatzdivision, den ehemaligen Oberbürgermeister von Zittau, jetzigen zweiten Bürgermeister von Dresden. Er war angeklagt durch den katholischen Pfarrer Dupre von Neuville, der den deutschen Offizier beschuldigt, gestohlen zu haben und Bandenplünderungen und Feuersbrünste verursacht zu haben.

Ein deutscher Verteidiger bei Millerand.

Paris, 4. Aug. (WTB.) Präsident Millerand hat gestern den Rechtsanwalt Pünnel aus Trier, einen der Verteidiger der am 28. 6. vom französischen Schandgericht in Mainz wegen Sabotage zum Tode verurteilten sieben Deutschen, empfangen. Dr. Pünnel hat dem Präsidenten in seiner Eigenschaft als Rechtsvertreter der Verurteilten die von diesen und von ihren Verteidigern eingereichten Gnadengesuche erläutert.

Köln, 4. Aug. (Mtb.) Gestern ist der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, von Winterfeld, in Köln eingetroffen. Er begab sich nach Koblenz, um von dort nach Trier, Mainz und Wiesbaden zu reisen zur Besichtigung der Gefängnisse und zur Fühlungnahme mit den Vertretern des Roten Kreuzes.

Die Goldmarkrechnung im Steuerwesen.

Aus Berlin wird uns gemeldet: Freitag wurde im Reichsfinanzministerium unter Vorsitz des Reichsfinanzministers eine Besprechung mit Sachverständigen aus den Kreisen der Wirtschaft, der Praxis und des Parlaments über die Frage der Veranlagung und Erhebung der Besitzsteuern auf Grund einer Festmark und im Zusammenhang damit über die Frage der Einführung der Goldrechnung (Goldmarkbilanz und Goldmarkbuchführung) abgehalten. Die Möglichkeit, die Voraussetzungen und Wirkungen der Einführung der Goldrechnung auf dem Gebiet der Steuern wurde eingehend erörtert. Bei der Besprechung, bei der das Für und Wider sorgfältig abgewogen wurde, wurde es schließlich von den Sachverständigen als notwendig bezeichnet, zunächst durch Gutachten von Wissenschaftlern und Praktikern prüfen zu lassen, ob und in welcher Weise etwa die Goldmarkbuchführung und die Goldmarkbilanz von den Steuerpflichtigen durchgeführt werden könne. Der Reichsfinanzminister erklärte sich bereit, diese Gutachten sofort einzuholen, und behielt sich vor, nach Eingang der Gutachten, spätestens aber in zwei Wochen, die Besprechung fortzusetzen.

Die wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches.

Bei der Ausgabe der neuen Anleihe wird darauf Bedacht genommen, auch den kleinen Sparern und Kleingewerbetreibenden Gelegenheit zur Erwerbung einer wertbeständigen Anleihe zu bieten. Es ist infolgedessen vorgesehen, Stücke bis zu einem Dollar herab zu schaffen. Im Gegensatz zu den großen Stücken sind die kleinen der Einfachheit halber nicht mit Zinsscheinen versehen, sondern die Zinsen wachsen dem Kapital zu, das nach 12 Jahren zurückgezahlt wird. Um die Erwerber der kleinen Stücke nicht schlechter zu stellen als diejenigen der großen, hat sich die Finanzverwaltung entschlossen, die kleinen Stücke zum Nennwert zuzüglich 70 Prozent einzulösen.

Wiederzulassung des freien Devisenverkehrs.

Die Veröffentlichung der Verordnung über die Wiederzulassung des freien Devisenverkehrs ist nach Mitteilung unserer Berliner Redaktion spätestens für den Anfang der nächsten Woche zu erwarten. Die Verordnung wird mit der Veröffentlichung in Kraft treten.

Täglich werden 8 Billionen Papiermark gedruckt!

Zu der Zahlungsmittelnot erfahren wir aus Berlin, daß die Tagesproduktion an Banknoten, die zuletzt bis auf 4 Billionen Mark täglich gesteigert worden war, spätestens vom nächsten Donnerstag ab 8 Billionen täglich betragen werde. Die hier und da noch bestehende Geldmittelknappheit werde in drei oder vier Tagen behoben sein.

Die Lohnverhandlungen für die Reichsbeamten, Angestellten und Arbeiter

ergaben, wie wir soeben aus Berlin erfahren, in der Ortsklasse A einen Stundenlohn ohne die Ortszulage für Handwerker für die zweite Augustwoche von 48 600 M, für die ungelernten Arbeiter von 45 600. Der Teuerungszuschlag für die Bezüge der Reichsbeamten und -angestellten wurde auf 1760 Prozent festgesetzt, die Frauenzulage von diesem Tage ab auf monatlich 1 Million, die Besatzungszulage auf monatlich 650 000 M.

Schwierigkeiten bei der Lohnzahlung.

Berlin, 4. Aug. Die augenblickliche Geldknappheit hat sich bei den Lohnzahlungen am Freitag zum Teil in außerordentlich starker Weise bemerkbar gemacht. Fast in der gesamten Privatindustrie, ebenso in den staatlichen und in den städtischen Betrieben, ist es nur mit größter Mühe möglich gewesen, die zur Auszahlung der fälligen Löhne nötigen Lohnsummen zusammenzubringen. Da die Reichsbank in den letzten Tagen, um dem Mangel an Großgeld abzuhelfen, hauptsächlich Millionenscheine abgab, während die kleineren Noten kaum zu haben waren, so mußten sich viele Betriebe damit behelfen, den Arbeitern einen Teil des Lohns in Form von Schecks zu zahlen. In den staatlichen Betrieben half man sich durch Ausgabe von Gutscheinen, doch hat diese Maßnahme teilweise zu recht erregten Szenen geführt. Die Gewerkschaften haben bei den staatlichen und städtischen Behörden Vorstellungen erhoben und darum ersucht, für die nächsten Lohnzahlungen die nötigen Mittel unter allen Umständen bereitzustellen, da sie sonst keine Gewähr für das Aufflackern von wilden Streiks übernehmen könnten.

Streik bei der Berliner Hoch- und Untergrundbahn.

Berlin, 4. Aug. Der Betrieb der Hoch- und Untergrundbahn ist durch einen wilden Streik unterbrochen. Das Personal verlangte einen sofortigen nochmaligen Vorschuß, obwohl heute Lohnzahlungen erfolgen. Weitere Zahlungen sind für Dienstag in Aussicht gestellt worden.

Vor einem Streik in der Berliner Metallindustrie.

Die Urabstimmung unter den Angestellten der Berliner Metallindustrie ergab die für den Streik erforderliche Mehrheit. Heute wollen die Hauptvorstände der beteiligten Organisationen den Termin für den Beginn der Arbeitsniederlegung bestimmen.

Einigung im Kölner Zeitungsstreik.

Köln, 4. Aug. (T.U.) Die Verhandlungen zwischen Zeitungsverlegern und streikenden Buchdruckern in Köln haben zu einer Einigung geführt, derart, daß die in Berlin gewährten Spitzenlöhne von 2 400 000 M pro Woche in Köln bereits für die jetzt laufende Woche zur Auszahlung kommen. Die Buchdrucker der gesamten Kölner Zeitungsbetriebe haben gestern abend die Arbeit wieder aufgenommen, so daß die Kölner Zeitungen schon heute morgen wieder erschienen sind.

Deutschland.

Aus Bayern.

Bayern ohne Banknoten.

München, 4. Aug. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die von der Reichsbank gegebene Zusage einer ausreichenden Belieferung der Münchner Banken und vor allem der bayerischen Staatsbank mit Banknoten nicht erfüllt worden ist. Die bayerische Regierung hat erneut Anlaß genommen, vom Reichsbankdirektorium die sofortige ausreichende Belieferung des Münchener Platzes mit Zahlungsmitteln in dringendster Weise zu fordern, und es darf erwartet werden, daß diesen Anforderungen in kürzester Zeit in ausreichendem Maße Rechnung getragen wird.

Ehrhardt in Schweden?

Die schwedischen Blätter bringen eine Meldung, wonach der aus dem Leipziger Gefängnis entflohene Kapitän Ehrhardt über die Grenze nach Schweden entkommen sei und sich in Stockholm aufhalte. Die Stockholmer Polizei, die um Auskunft über diese Mitteilung ersucht wurde, verweigerte bis zur Stunde jede Auskunft, ohne aber das Gerücht von dem Auftauchen Ehrhardts zu dementieren. Der Leiter der Berliner politischen Polizei Oberregierungsrat Dr. Weiß hatte am Freitag noch keine Bestätigung dieser Meldung.

Provinz und Nachbarländer.

Ertrunken. — Einbruchsdiebstahl.

† **Delitzsch.** Der Werkstättenteich forderte sein zweites diesjähriges Opfer. Trotz Anwesenheit des Bräutigams und verschiedener Hilfeversuche ertrank die 23 Jahre alte Pelznäherin Charlotte Grünewald beim Baden. — Ein beutereicher Einbruchsdiebstahl wurde nachts in dem Keller des Kaufmanns Robert Karstädt verübt. Den Spitzbuben fielen 4 Kisten Margarine zu je 30 Pfund, 3 Kartons Margarine zu je 20 Pfund und andere Lebensmittel im Gesamtwerte von etwa 28 000 000 M in die Hände.

Angeschossen. — Unfall.

† **Zeitz.** Der Arbeiter Martin Dobritzky wurde am 1. August abends auf dem Wege von der Zuckerfabrik nach Rasberg angeschossen und ins Krankenhaus eingeliefert. — Vom Bau in der Zuckerfabrik gestürzt ist der Maurer Heinrich Naumann. Mit Verletzungen des Gesichts und des linken Armes wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Ein Sprung aus dem Zuge.

† **Cöthen.** Große Aufregung schuf gestern in einem Zuge der Strecke Cöthen—Halle ein Reisender, der plötzlich in dem dichtgefüllten Abteil, in dem er saß, aufsprang, die Tür aufriß und sich, den Kopf vornüber, zum Zuge hinausstürzte. Die Fahrgäste waren zunächst starr vor Schreck, dann zogen sie die Notbremse und der Zug kam zum Stehen. Seltsamerweise wurde aber auf der Strecke, die man weithin sorgfältig absuchte, der Fremde nicht aufgefunden. Man kann es sich nur so erklären, daß der Selbstmordkandidat — um einen solchen handelt es sich offensichtlich — bei seinem Sprung nur wenig verletzt worden ist und ehe der in sausender Fahrt befindliche Zug zum Halten gebracht werden konnte, schleunigst Reißaus genommen hat. Der Zug erlitt durch das Intermezzo eine kleine Verspätung.

Mordversuch und Selbstmord.

† **Gispersleben-Viti.** Bei der Witwe Karoline Jünge wohnte seit längerer Zeit der Arbeiter Emil Wurmstich in der Voraussetzung einer späteren Heirat. Infolge öfterer Auseinandersetzungen, weil die Witwe Jünge von einer Heirat nichts mehr wissen wollte, beschloß Wurmstich, die Witwe und sich zu töten. Am Mittwoch, als beide in der Küche saßen, feuerte plötzlich Wurmstich mit einem Revolver vier Schüsse auf die ahnungslose Jünge ab, von denen drei trafen, ohne die Frau jedoch lebensgefährlich zu verletzen. Hierauf brachte sich Wurmstich mittels eines 9-Millimeter-Teschings eine schwere Wunde am Kopfe bei, an deren Folgen er in der Nacht zum Donnerstag im Erfurter Krankenhaus starb. — Am Freitag früh wurde das dreijährige Töchterchen des Schmiedes Küfner als Leiche aus dem Mühlgraben gezogen, in den es am Donnerstagnachmittag beim Spielen gefallen war.

Merseburger Wochenchronik.

4. August 1923.

Sommerfrische zu Hause. — Monolog eines Abgedankten. — Der späte Sommerhut.

Und wenn man draußen vom Schinder auch ausgezogen wird und ausgeplündert heimkommt, man soll doch lieber in die Sommerfrische gehen, als sich zu Hause den merkwürdigsten und ärgerlichsten Sommererlebnissen aussetzen. Nein, was man da erleben kann, wenn alle daheimgebliebenen lieben Mitmenschen etwas unter der Hitze gelitten haben. Hier nur ein paar Sonnenstichproben:

In der Gotthardt- und Kleinen Ritterstraße ist doch nachmittags immer so ein Andrang von Verkehrsbedürfnissen, und da mir schon etliche Male Rad- und Fußfahrer gegen den Bauch gerannt sind, gehe ich nur noch sehr vorsichtig über die Straße und halte mich strengstens an die Verkehrsordnung. Will ich rechts vorbeigehen, strecke ich nach rechts den Arm wagrecht hinaus, links mache ich es ebenso, und will ich geradeaus, strecke ich die Zunge raus. Gestern habe ich es wieder so gemacht und alle Leute sind mir großartig aus dem Weg gegangen, wie ich später hörte, weil sie mich für verrückt hielten. Nur eine Dame war hartnäckig kurzsichtig und lief mir direkt in die ausgestreckten Arme; ich hatte nämlich aus Versehen einen nach rechts und einen nach links ausgestreckt. Da habe ich rasch im letzten Moment die Bremse angezogen, den Auspuff geöffnet und töfftöff gemacht, und der Zusammenstoß wurde Gottseidank vermieden, die Dame war nämlich reichlich veraltet und ledig. Immerhin gab es einen heißen Auflauf à la Asphalt, und der Grüne sagte: „Wenn Sie uns hier veräppeln wollen, helfen wir Ihnen ein bißchen mit Gummi nach." — „Gummi ist teuer," sagte ich darauf, „wenn Sie mir dazu verhelfen wollen, reichts vielleicht für ein Auto. Warum dürfen die denn die Arme ausstrecken und ich nicht?" — „Wenn Sie frech werden, kommen Sie mit auf die Wache!" — Da habe ich innerlich die Zunge herausgestreckt, Vollgas gegeben und bin verduftet, sonst hätte ich wegen meiner neuen Verkehrsordnung für Fußgänger noch eine Ordnungsstrafe bekommen.

Meinen Mitmenschen aber rate ich, auf der Straße auch nicht das Leiseste herauszustrecken, oder hinzuhalten, denn sonst — — aber das will ich auch erst erzählen: „An einem der heißen Tage stehe ich einen Moment an der Ecke am Gotthardtstor und neben mir sitzt mein Hund, der übrigens Fips heißt, und ich nehme den Hut so in die Hand und stehe da und verschnaufe und denke an nichts Böses und warte auf jemand (ich möchte keine näheren Angaben darüber machen aus ehetechnischen und Scheidungsgründen). Warte und warte, auf einmal merke ich, daß an meinem Hut unten etwas herumnestelt und weggeht, und wie ich in den Hut hineinsehe, lagen ein paar Hundert-Markscheine, einige Fuffziger und ein Zwanziger darin. Hatten doch die ganze Zeit schon Vorübergehende (wie edel sind doch die Menschen!) in meinen Hut alles Kleingeld geworfen, das sie sonst nicht mehr abgenommen bekamen und gerade wollte mir so 'n recht Dicker wieder seine Ablegerchen reinwerfen, da sagt ich: „Zeigen Sie erst mal her, wieviel ist denn das? Nur 200 Mark? Ja, Herr, glauben Sie denn, davon kann ich als geistiger Kopfstandarbeiter leben? Können Sie denn nicht 'n paar Devisen hergeben? Ich gebe Ihnen ja den heutigen Kurs dafür!" — „Diese Bettlerfrechheit heutzutage," schimpfte er und ging, „man sollte doch den Kerls überhaupt nichts mehr geben!"

Am nächsten Abend war ich zu 'ner Hausmacher grünen Gurkenbowle eingeladen, ich zog es aber vor, einmal ins Kino zu gehen. Mitten drin im zweiten Akt des Dramas: „Der Mord der grünen Geisterhand." spürte ich plötzlich, wie sich eine geisterhafte Hand auf meine Rechte legt. Zuerst kriege ich eine Gänsehaut, dann aber überläufts mich bedeutend wohliger, denn das Händchen ist zart und fängt mich ganz herzhaft an zu drücken. Na, ich denke, da gibst du deinem Affen Zucker und drückst auch, und wenn der Akt bloß so lang wär, wie ein Tristanakt! Da flüstert es mir plötzlich ins Ohr: „Karl, (ausgerechnet auch noch mein Vorname) warum biste denn heut nur so anständig?" — Im selben Augenblick wurde es hell — ein Ruck und Entsetzen, und das Mädchen neben mir lispelte puterrot: „Entschuldigen Sie, aber sonst sitzt mein Bräutigam immer links von mir, das war eine Verwechselung." — „Schade," sagte ich, „im nächsten Akt hätte ich gern angefangen, ein bißchen zu fußeln." — Worauf der Bräutigam wütend guckte. Vielleicht war ihm das schon zu unanständig.

Bei der Hitze gings natürlich nicht ohne Erkältung ab. Vom Militär her habe ich nun noch einen bekannten Doktor, der sagt immer, wenn du was hast, nimm Aspirin. Das hilft immer. Vorgestern hatte ich nun nachts Zahnschmerzen und Ischias. Ich nehme also Aspirin. Hilft nichts! Ich nehme wieder Aspirin! Hilft nichts. Kurzum, eine schreckliche Nacht. Am Morgen rufe ich meinen Freund an. „Was hast Du denn für Schmerzen gehabt?" fragte er. „Zahn- und Ischiasnerv," sagte ich. „Ja, das ist kein Wunder, wenn da Aspirin nichts hilft, wenn Dirs an zwei Stellen zugleich weh tut, und noch dazu so weit auseinander. Da weiß doch das Aspirin garnicht, wo es hin soll, oben oder unten." „So," habe ich gesagt, „nächstens lasse ich mir die Zahnwurzel mehr nach unten wachsen!" und habe abgehängt. Aber das ich noch garnichts. Ein Schnupfen kam nach, daß ich Tag und Nacht keine Luft hatte und zu einem Spezialisten mußte. Der hat mich noch schlimmer behandelt, nämlich mit einem Vacuumapparat. Der zieht und zieht einem alles aus dem Kopf heraus, man glaubt, die Nase wird meterlang und das Gehirn fliegt mit heraus. Wie er das so zehnmal gemacht hatte, sagte der Gute: „Was machen Sie denn für ein dummes Gesicht, mein Lieber, das ist doch ganz harmlos." — „So? Da kommen Sie doch selber mal her, Herr Doktor, ich pumpe Ihnen mal die Luft aus dem Kopf heraus, da werden sie genau so 'n geleertes Gesicht machen wie ich." Wenn ich wieder 'n Schnupfen kriege, stelle ich unsere Minna mit dem Staubsauger an. Die hat eine zarte Hand und ist bedeutend billiger. Außerdem haben wir gegenseitige gute Behandlung tariflich festgelegt.

*

Ja, ich bin abgedankt. Gründlich. Ob wohl für immer? Es sieht ganz danach aus. Und nicht einmal eine Pension beziehe ich, die doch allen anderen abgenützten Staatsbeamten reichlich genug gewährt wird, nicht zum wenigsten den Herrn vom Militär, die freilich nicht immer auf dem besten Fuß mit mir standen, was ich nun, wie es scheint, büßen muß! Nicht einen Schein von Pension.

Und doch weiß ich genau, daß ich dem Staat wichtiger war als sein ganzer Beamtenapparat, ausgenommen höchstens die Herren vom Militär, die aber, wie gesagt, oft nur sehr platonisch für mich dann schwärmten, aber auch das hätten sie nicht einmal offen eingestanden. Vielmehr kokettierten sie damit, mich ein wenig zu verachten. Ich weiß aber gewiß, daß es ihnen damit gar nicht so ernst war.

Und nicht nur der Staat wußte, was ich für ihn bedeutete. Die bessere Gesellschaft wußte es noch besser. Ich war nicht nur ihr Herr und Meister, ich war ihr Gott, ich ging ihr über alles, über Ehre und Tugend, über Redlichkeit und Rechtschaffenheit, über Kunst und Wissen, über Freude und Schönheit, sogar über die Gesundheit. Und die Leute hatten nicht so unrecht; denn wer mit mir auf gutem Fuße stand, der konnte alles mühelos erreichen, nicht nur Ansehen in der Gemeinde und Macht im Staat, durch meine Vermittlung fiel ihm alles zu, Dienerschaft, üppige Paläste und Landhäuser, Rennpferde und Automobile, schöne Weiber und alles Wohlleben.

So mächtig war ich. Und man erwies sich mir nicht unerkenntlich dafür. Ich konnte mich über Undankbarkeit und Ungerechtigkeit nicht beklagen. Von armen Leuten konnte ich freilich nicht viel erwarten, das versteht sich. Ich nützte ihnen ja auch nichts oder nicht viel. Aber wer durch mich im Überfluß lebte, erzeigte sich auch gegen mich nicht karg. Man überschüttete mich mit Gold und Silber, daß ich davon oft nur so strotzte und oft gar geplagt wäre, wenn ich eine so schlechte Haut gewesen wäre, wie ich es heute bin. Aber da war mein Fell glatt und geschmeidig und konnte sich sehen lassen neben dem besten russischen Juchten. Kurz, es wird wenige geben, die in der Welt eine so große Rolle gespielt haben wie meine Wenigkeit.

Und nun ist alles vorbei. Verstaubt und verschrumpelt hock ich im dunklen Winkel und traure. Niemand kümmert sich mehr um mich, man hat mich vollständig vergessen. O schnöde Welt! Ich weiß zwar, daß es sehr vielen nicht schlecht geht seit meiner Abdankung. Sogar besser geht es vielen. Aber wie lange noch, ihr Blinden? Nun, ich kann es abwarten. Ich fürchte nur manchmal, mein Hausherr könnte mich wie ein unnützes Möbel aufs Pfandhaus bringen. Dieses Ärgste hat der liebe Gott bis jetzt von mir abgewandt. Man denkt eben gar nicht mehr an mich und so hocke ich und harre vergessen im dunkeln Winkel.

Wer ich denn eigentlich sei? Die Herren Puristen, vielleicht weil sie selber Windbeutel sind, nennen mich in ihrer plumpen Art mit einem plumpen Pöbelnamen, ich aber als ein Aristokrat, der etwas auf Abkunft und Herkommen hält, und auch als richtiger Deutscher heiße mich immer noch Monsieur le Portemonnaie.

*

Schließlich noch ein kleines aber wahres Familienintermezzo.

Die Frau wollte sich schon im Frühjahr den Sommerhut kaufen. Aber sie zögerte und zögerte, weil der Mann brummte und brummte. Endlich geht's nicht mehr ohne Strohbedachung, und sie holt sich doch einen Sommerhut. Kostenpunkt: 675 000 M, Ausrufezeichen.

Mit dieser Kapitalsanlage kommt sie nach Hause, stellt sich stolz vor ihrem Herren und Gebieter auf und denkt, nun wird er eine recht nette Bemerkung machen, wie Du aussiehst und so weiter.

Der Mann betrachtet sich das Ding auch ernst und würdig einen Augenblick, hört, daß es 675 000 M kostet und bricht dann nur in den lapidaren kritischen Satz aus:

„Genau so viel hat damals auch das Seminar mit der ganzen Inneneinrichtung zu bauen gekostet!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230804-12/fragment/page=0002
DFG

Der Bergarbeiterstreik beigelegt.

† Zwickau. Donnerstag früh sind die Bergarbeiter im Zwickauer Bergbaurevier restlos wieder eingefahren, nachdem die Zugeständnisse der Unternehmer angenommen wurden, die kürzlich an den Schachteingängen angeschlagen waren. Im Lugau-Oelsnitzer Revier dagegen dauert der Streik noch an. Seine Beendigung soll vom Ergebnis einer für heute angesetzten Urabstimmung abhängig gemacht werden.

Wieder Kohlenmeiler. — Zigeunerfrechheit.

† Erfurt. Die Schmiede und Schlosser in Ummerstadt, die seit Ende der neunziger Jahre nicht mehr kohlten, sehen sich durch die Zeitumstände veranlaßt, dies wieder zu tun. Auf der „Kohlstatt“ in der Stadtwaldung errichteten sie vier Meiler, die sie dieser Tage anzündeten. — Bei Obertrebra hatten dieser Tage acht Wagen voll Zigeuner auf den Wiesen ihr Nachtquartier aufgeschlagen und Pferde dort weiden lassen. Für den dadurch angerichteten Schaden mußten sie alsbald eine Entschädigung von 250 000 ℳ zahlen. Über diese Maßnahme waren die Zigeuner so empört, daß sie Gendarmen und Regierung beleidigten.

Durch Leichtsinn in den Tod.

† Ernstthal. Hier hat sich ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang zugetragen. Mehrere Kinder sprangen von der Seite auf ein im Anfahren befindliches Auto aus Eisfeld. Obwohl der Kraftwagenführer den Kindern dieses verwehrte, ließen diese davon nicht ab. Hierbei fiel das neunjährige Söhnchen des Glasbläsers Adolf Heinz herunter und das eine Hinterrad ging ihm über den Unterleib. An den erlittenen Verletzungen starb das Kind unter jammervollen Schmerzen einige Stunden nach der Einlieferung ins Landkrankenhaus.

Um eine Mütze in den Tod.

† Meiningen. Auf der Rückfahrt der Maschinengewehrkompagnie des 1. (Bad. Gren.-Bat.) Inf.-Regt. Nr. 14 von Berlin nach ihrer Garnison Meiningen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Zwischen Gräfenroda und Plaue nahm ein Windstoß dem auf einem offenen Wagen befindlichen Unterfeldwebel Schröder die Mütze vom Kopf; Schr. sprang seiner Kopfbedeckung nach und geriet dabei unter die Räder des Zuges; ihm wurde dabei das rechte Bein abgefahren, außerdem erlitt er Knochenbrüche am linken Bein und Kopfverletzungen. Im Krankenhause zu Arnstadt ist der Verunglückte seinen schweren Verletzungen erlegen.

Merseburg und Umgegend.

4. August.

Die neue Teuerungswelle.

die den Anschluß aller Preise an den Dollarstand zu erreichen sucht ohne Rücksicht darauf, ob sie ausländische Produkte, oder mit Hilfe dieser hergestellte Waren sind oder ob es sich um Erzeugnisse des heimatlichen Bodens handelt, hat alle Preise in einen tollen Wirbel versetzt. Wer die heutigen

Preise auf dem Wochenmarkt

hörte, kann sich so recht in die große Notlage der Hausfrauen hineindenken, die nicht mehr wissen, womit sie ihre Lieben satt machen sollen. Es kosteten heute beispielsweise ein Stück Butter 110 000 ℳ; ein Ei 10 000 ℳ; ein Stück Käse 5000 ℳ; ein Schock Möhren 20 000 ℳ; Heidelbeeren 20 000 ℳ; ein Hering 15 bis 18 000 ℳ; Schweinefleisch kostet 150 000 ℳ; Hammelfleisch 120 000 ℳ; Kalbfleisch 130 000 ℳ; selbst ein Pfund Knochen wurde mit 16 000 ℳ berechnet. Wer sich ein Pfund Rot- oder Leberwurst leisten wollte, mußte 168 000 ℳ bezahlen. Kartoffeln stehen sich auf 5—7000 ℳ.

Für die Ernährung unseres Nachwuchses muß vor allem die

Regelung der Milchpreise

mit großer Besorgnis erfüllen. Für ein Liter dieses unentbehrlichen Nahrungsmittels für die Kleinen und die Alten muß ab Sonntag 17 000 ℳ aufgewendet werden. Das bedeutet eine monatliche Ausgabe von über einer halben Million Mark!!

Bedeuten diese Erhöhungen für die weitaus meisten Familien eine weitere Einschränkung ihrer Lebenshaltung, so droht die letzte Festsetzung der

Kohlenpreise

einen kalten Winter an. Der Preis für einen Zentner Briketts beträgt 210 000 ℳ frei Haus; 141 000 ℳ ab Werk.

Mäßigend wirkt sich der behördliche Einfluß auf die

Preise für Markenbrot

aus. Vom Dienstag den 7. d. M. ab werden die Mehl- und Brotpreise wie folgt geändert: 1 Pfund Roggenmehl 85 proz. 3400 ℳ; 1 Pfund Weizenmehl 85 proz. 3700 ℳ; 1 Pfund Roggenbrot 3700 ℳ; 1900 Gramm Roggenbrot 14 000 ℳ. Angenehm ist auch diese Erhöhung nicht, aber sie hält sich in tragbaren Grenzen.

*

** Die Neuregelung des Goldankaufs, auf die wir bereits hinwiesen, wird auch zur Folge haben, daß die Veröffentlichung starrer Ankaufspreise von jetzt an unterbleibt. Der Ankauf wird nicht mehr durch die Post, sondern nur noch durch die Reichsbank und ihre Zweigstellen vorgenommen werden. Die jeweils geltenden Preise werden auf Anfrage von den Reichsbankstellen mitgeteilt werden. Sie sollen sich nach den Weltmarktpreisen richten und dürften nur wenig unter diesen liegen. Es scheint, als würden die Peise auch je nach der Menge des zum Kaufe angebotenen Goldes verschieden sein.

** Erwerbslosenfürsorge für Schulentlassene. Erwerbslosenunterstützung können auch junge Leute erhalten, die erst vor kurzem aus der Schule entlassen worden sind und überhaupt noch nicht im Erwerbsleben gestanden haben. Dies spricht ein besonderer Bescheid des Reichsarbeitsministers aus. Die Verordnung über die Fürsorge vom 15. Januar wollte gerade zum Ausdruck bringen, daß die Unterstützung auch dann gewährt werden darf, wenn der Erwerbslose erst nach Kriegsausbruch in das erwerbsfähige Alter hineingewachsen ist, Einnahmen aber infolge des Krieges noch nicht gehabt hat. Ob aber im übrigen die Voraussetzungen für die Unterstützung gegeben werden, soll allerdings bei den jugendlichen Personen mit besonderer Sorgfalt geprüft werden.

** Änderungen der Umsatzsteuerbestimmungen. Wir verweisen die Steuerpflichtigen auf die Bekanntmachung des Finanzamtes im Anzeigenteil.

** Stromabschaltung findet am Sonntag zwischen 7 und 9 Uhr morgens statt.

** Eine weite Reise hat ein in Derby (England) aufgelassener kleiner Ballon gemacht. Er wurde gestern bei Niederbeuna gefunden. Ein daranhängender Zettel gibt die Adresse des Absenders an und sichert dem Finder für die Rücksendung eine gute Belohnung zu.

** Der Wochenmarkt zeigte heute wieder das in der letzten Zeit gewohnte Bild. Er wies in den meisten Waren wenig Angebot, aber dafür eine um so stärkere Nachfrage des kaufenden Publikums auf. Man kann es verstehen, wenn sich eine Nervosität der Käufer bemächtigt, die um so größer werden muß, je länger diese Zustände anhalten. Butter war wieder nicht zu sehen. Käse war schon reichlicher vorhanden. Eier waren da, aber lange nicht der starken Nachfrage entsprechend. Wo es solche gab, waren die Verkäufer stark umdrängt und nur die Zunächststehenden hatten Aussicht, ihren Bedarf darin teilweise decken zu können. Fischwaren wurden in letzter Zeit immer weniger angeboten und heute waren fast überhaupt keine mehr auf den Markt gekommen. Es wird dadurch der Bevölkerung ein weiteres wichtiges Nahrungsmittel vorenthalten. Auffallend groß war die Anfuhr von Äpfeln. Es war unreifes Obst, das der starke Wind so früh von den Bäumen geschüttelt hatte und im Haushalt nach dem notwendigen reichlichen Zuckerzusatz reichlich Verwendung finden dürfte. Das Angebot von Gemüsen und Kohl wird mit der vorschreitenden Jahreszeit reichlicher. Das wirkt sich jedoch nicht mehr wie früher in einem Nachlassen der Preise aus. Es wird dadurch höchstens der durch die Geldentwertung eintretenden Preissteigerung Einhalt geboten. Neue Kartoffeln waren heute wieder nicht zu kaufen.

** Vorsicht bei Insektenstichen. An den Folgen eines Insektenstiches ist ein hiesiger Primaner kurz vor der Vollendung seines 16. Lebensjahres gestorben.

** Rgimentsfeier der ehem. 153 er. Der Arbeitsgemeinschaft ehem. 153 er in Altenburg ist auf Grund einer Eingabe vom Thüringischen Staatsministerium der Bescheid zugegangen, daß die Genehmigung zur Regimentsfeier am 25. und 26. August 1923 ausgesprochen ist. So ist es den 153 ern in diesem Jahre doch noch möglich geworden, sich in der ehem. Garnison Altenburg zusammenzufinden und das ihren 4383 gefallenen Regimentskameraden gewidmete Ehrenmal zu weihen.

** Neue Bilder in dem Schaufenster unseres Geschäftshauses: Reichspräsident Ebert auf dem argentinischen Schulschiff „Präsident Sarmiente“. — Übergabe des Beglaubigungsschreibens des deutschen Gesandten in Estland. — Eröffnung des Flensburger Hafens. — Flugzeugrennen im Berliner Stadion. — Radiumwerk in Rußland. — Der aus dem Gefängnis entlassene russische Patriarch Tychon. — Die Freilassung der von den Banditen in China gefangen gehaltenen Touristen. — Tänzelfest in Kaufbeuren.

** In Beth's Gesellschaftshaus gelangt am Sonntag die 3 aktige Operette von Jean Gilbert „Polnische Wirtschaft“ zur Aufführung. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Artur Dechant, und dieser bürgt für eine vollendete Aufführung. Die Hauptrollen liegen ebenfalls in bewährten Händen, so daß diese beliebte Operette, die einst das Zugstück aller Operettenbühnen war, sicherlich den Saal bis auf den letzten Platz füllen wird, was der rührigen Direktion von Herzen zu wünschen ist. Im Café konzertiert von 4 Uhr an die beliebte Hauskapelle.

*

Die Lebensmittelnot der Städte.

Der Provinzialstädtetag an die Reichsregierung.

Der Vorsitzende des Provinzialstädtetages Sachsen-Anhalt, Oberbürgermeister Beims-Magdeburg, hat an den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und an den anhaltischen Ministerpräsidenten Deist ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Die Hungersnot in den großen Städten wächst mit jedem Tage in bedrohlichster Weise. Die Devisenzuteilung für die Einfuhr von Lebensmitteln läßt sehr zu wünschen übrig. Neben der Markentwertung hat dieser Umstand sicherlich mit dazu beigetragen, den deutschen Lebensmittelmarkt besonders von ausländischen Fetten zu entblößen. Es wäre deshalb auf die Reichsregierung in dem Sinne einzuwirken, eine ausreichende

Devisenzuteilung für die Lebensmitteleinfuhr

sofort zur Verfügung zu stellen. Der Auftrieb von Vieh an den städtischen Viehmärkten müßte gefördert werden durch eine Verordnung, die es den Schlachtviehproduzenten zur Pflicht macht, alle Verkäufe durch die benachbarten Viehhöfe zu tätigen. Heute meidet das Schlachtvieh die städtischen Viehhöfe, weil die Gebühren erspart werden sollen und weil die Preiskontrolle für viele Verkäufer sehr störend ist. Es wird deshalb das Schlachtvieh in großem Umfange vom Stalle aus verkauft, und der Händler hat so die Möglichkeit, die ungewöhnlichsten Preistreibereien vorzunehmen und das Vieh jenen Märkten zuzuführen, die ihm besonders günstig erscheinen, oder es unter der Hand weiter zu verkaufen.

Es muß festgestellt werden, daß die Ernährung der gewerblichen Bevölkerung unseres Landes im Verhältnis immer mehr zurückbleibt hinter den Ernährungsverhältnissen der Lebensmittel produzierenden Bevölkerung. Das Verhältnis zwischen dem Ernährungszustand von einst und jetzt zeigt sehr deutlich, daß die gewerblichen Bevölkerungsteile den großen Mangel an Lebensmitteln fast allein zu tragen haben, während die ländlichen Bevölkerungsteile von einer Lebensmittelnot so gut wie nichts erfahren. Daraus muß sich ein Gegensatz zwischen diesen Bevölkerungsgruppen ergeben, der gefährlich werden kann.

Die Stadtgemeinde wie die industriellen Gemeinden sind außerstande, der überhandnehmenden Not ihrer Bevölkerung wirksam entgegenzutreten. Finanziell sind sie durch die Gesetzgebung fast nur auf die Zuschüsse und Steuerteile von Reichswegen angewiesen. Sie können deshalb aus eigenen Mitteln Lebensmittelaufkäufe in nennenswertem Umfange nicht durchführen; sie sind aber auch durch mannigfache Verordnungen und andere Maßnahmen der Regierung außerstande, die Lebensmittelversorgung besser zu gestalten. Die Reichsregierung ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen die allein zuständige Stelle, von der Besserung erwartet werden kann. Im Namen des Städtetages bitte ich daher, im Sinne des Vorstehenden unverzüglich

bei der Reichsregierung ernste Vorstellung

zu erheben und dafür einzutreten, daß so schnell wie möglich größere Zufuhren der benötigten Nahrungsmittel den gewerblichen Kreisen unserer Bevölkerung zuteil werden.

*

Tageskalender.

Sonnabend, 4. August.

Unterhaltungsabend des Zentralverbandes der Angestellten. — Preiskegeln des Kegelklubs Fidelitas im Bergschlößchen. — Konzert in der Klause. — Versammlungen: Jugendabteilung des VfL. — Euterpe. — Gesellschaftsball des Vereins Heiterkeit bei Lipper, Meuschau. — Ball in der Funkenburg. — Ringer-Kommers und Ball im Casino.

Sonntag, 5. August.

Lauchstädter Goethe-Theater: Iphigenie. — Beth: Polnische Wirtschaft. — Schützenfest: Gartenkonzert und Schützenball. — Jugendtag des Christlichen Vereins junger Männer. — Ringkampf im Casino, anschließend Ball. — 80 jähriges Stiftungsfest des Bürger-Jäger-Vereins in Lauchstädt. — Künstlermusik im Park-Café. — Schlager-Konzert in der Klause. — Ball im Vereinshaus VfL., im Strandschlößchen, in der Funkenburg, der Cröllwitzer Mädchen in Daspig, des Turnvereins Kötzschen-Beuna, des OCK-Bagger-Innung in Kötzschen. — Ausflug der Oberschlesier nach Collenbey.

Montag, 6. August.

Übung der 1. Turner-Kompagnie der Freiw. Feuerwehr. — Versammlung des Reichsbundes der KKK.

Täglich.

Konzert in Beths Gesellschaftshaus.

*

Vereine und Versammlungen.

Die Aufnahme von Mitteilungen unter dieser Rubrik erfolgt nur gegen Bezahlung. (Veranstaltungsanzeigen und dergl. finden an dieser Stelle keine Aufnahme.)

Verein für Gartenbau und Kleintierzucht in Neu-Rössen hat am Montag, 6. August, Ausgabe von Futtermitteln. 5 Uhr Zuteilung der Bezugsnummern im Futtermittelschuppen. Von 6 Uhr ab Belieferung mit Futtermitteln.

*

Wetterwarte.

V. W. am 5. 8. (Sonntag): Von strichweisen Regenschauern abgesehen, ist das Wetter ziemlich schön bei wenig veränderter Temperatur. Abends etwas kühl. — 6. 8. (Montag): Meist trocken, ziemlich heiter, nachts kühl, tags wärmer.

---

§ Corbetha, 4. August. Diebe haben nachts die Bahnhofs-Gastwirtschaft von Hugo Held heimgesucht und eine Schreibmaschine (Adler Nr. 7) und ein neues Fahrrad im Werte von zusammen 60 Millionen Mark gestohlen. Auf die Wiederbeschaffung sind 6 Millionen Mark Belohnung ausgesetzt.

Diebstahlsversuch.

§ Lützen, 4. August. Durch die Berliner Zeitungen ging die Meldung, daß die mehrere Zentner schwere bronzene Kirchenglocke in der Gustav-Adolf-Kapelle gestohlen sei. Wie uns mitgeteilt wird, handelt es sich um einen mißglückten Diebstahlsversuch. Die Diebe sind anscheinend bei ihrem Vorhaben gestört worden, denn Anzeichen deuten darauf hin, daß sie nur bis in die unteren Räume vorgedrungen sind. Auch hier haben sie nichts mitgehen heißen.

Lauchstädt und Schafstädt.

⊙ Lauchstädt, 4. Aug. Am Sonnabend und Sonntag begeht der V. f. B. sein 3. Stiftungsfest. Eingeleitet wird die Feier durch einen Kommers im Vereinslokal Hotel Adler. Morgen, Sonntag nachmittag findet ein Kranzspiel zwischen der 1. Mannschaft gegen Liga-Reserve, Sportfreunde Halle statt. Die übrigen Untermannschaften tragen Diplomspiele aus. Abends findet Ball im Kursaal staat.

⊙ Lauchstädt, 4. Aug. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr hält der Verein ehemaliger Jäger und Schützen von Lauchstädt und Umgebung im Ratskeller seine Versammlung ab.

⊙ Lauchstädt, 4. Aug. Mit dem Sonntag zieht neues Leben in unser altehrwürdiges Goethetheater ein. Den Besuchern werden weihevolle Stunden beschieden sein, dafür bürgt ja das Goethe-Werk „Iphigenie“. Den Ausführenden geht ein besonders guter Ruf voraus und der Vorstand der Vereinigung dürfte einen sehr guten Griff mit dem Engagement dieser Künstler getan haben. Möge nun die viele Arbeit, die bis zu dieser Vollendung geschehen ist, durch reichen Erfolg gekrönt sein.

⊙ Raschwitz, 4. Aug. Das vor ungefähr 6 Wochen von uns als abhanden gemeldete 6-Zentner-Schwein des hiesigen Ritterguts hat sich wieder gefunden. Vor einigen Tagen fand man das edle Borstentier im Strohschuppen hinter einem Strohpanzen hausend vor, woselbst es ca. 5 Wochen gehaust hat und sich selbst ernähren mußte, was man dem Tiere natürlich anmerkt.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Literatur; Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Landwirtsch. Inventar-Auktion.
Dienstag, den 7. 8. d. J., ab mittags 12 Uhr,
versteigere ich in Geusa im Grundstück Nr. 46 infolge Wirtschafts-Veränderung öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung unter anderem: Pferd (Russe), 2½ zöll. fast neuer Wagen mit Ernteleitern, kleiner Leiterwagen, fahrbare Dreschmaschine, eis. Pflug (Sack), Krümmer, Igel, 2 Eggen, dreiteil. Walze, eis. Wagenhebe, Ernteladezeug, Ketten, 2 Kuhkummete; ferner Schneider-Nähmaschine, Kommode mit Glasaufsatz, Kinderbettstelle und andere Wirtschaftsgegenstände.
Albert Franke,
beeid. Auktionator, Merseburg, Lindenstr. 11, Tel. 635.

Umsonst
prüfen wir Ihre alten Werte und kaufen
Brillanten, Perlen,
alten Familienschmuck, Platin-, Gold-, Silber-Waren und -Bruch, Münzensammlungen, Prismenferngläser, Perserteppiche, Meißner Porzellane usw — Reellste Bedienung.
W. Kossack, Leipzig,
Richard Wagnerstr. 1,
direkt am Hauptb., im Hause der dauernden Gewerbeausstellung, Eingang braune Eilboten.
Rückfahrt wird vergütet.

Aus gebraucht. Stoffen werd.
Pantoffel und Hausschuhe
angefertigt.
Burgstraße 9, 1 Tr. rechts.

Krätzurgan beseit. sofort unauffäll. mild unschädl. Jucken u. fast alle Hautleiden. — Gotthardt-Drogerie. Auch Versand!

Ausführung sämtlicher **Lohn- u. Lastfuhren**

sowie
Lieferung
von jedem Quantum
Brikett
aus allen Gruben.
P. Naumann, Fuhrwesen, Hirtenstr. 11.
Fernsprecher 265. :—: Fernsprecher 265.

Die Frau
von Dr. med. Paull. Mit 65 Abbildungen. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe und Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung und Unterbrechung der Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kart. 84000,—, geb. 114000,— M. u. Porto (freibl.). Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 102.

Spül-Apparate,
Douchen, Clysos, Spritzen, Irrigatoren, Spülmittel, Damenbinden und -Gürtel, Bedarfsartikel für Wochenbett und Krankenpflege
C. Klappenbach
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41.

Todesurteil brgt. Riesolda
Läuse, Wanzen, Flöhe
sofort bei Menschen und Tieren. Ausschneid. Verk. nur Friseur Wenzel, Ob.-Burgstraße 6.

Montag, den 6. August,
Wiedereröffng. der Berliner Goldankaufsstelle
Kaufe und benötige dringend:
Zahngebisse, sow. Bruch Gold, Silber, Platin
zu höchstem Kurse sowie **Fassongegenstände, Uhren, Bestecke, Brennstifte.**
Merseburg, ☞ **Nur Neumarkt 54.**
Geöffnet von 9—7 Uhr! B. Neumeister.

Asthma
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden des nach meinem Verfahren sachlich gebildeten Arztes in Halle a. S., Magdburger Str. 60, 2 Tr. jeden Sonnabend von 10 bis 1 Uhr. Dr. med. Ziegelroth, Spezialarzt f. Asthmaleiden (früher Dr. Alberts).

Sensen
Ia handgeschmiedet unter Garantie billigst bei
Knauth & Hahn
Eisenhandlung, Fischerstr. 11

Ein Trauring gefunden!
Abzuhol. geg. entsprechende Belohnung
Annenstr. 32, 2 Tr. l.

Gebr. Barenholz
Leipzig Neumarkt 24
Telephon 3606
Strickwolle, Garne aller Art, Textilwaren

Wir kaufen jederzeit **Papierabfälle** (Grössere Posten werden nach telephonischer Vereinbarung kostenlos abgeholt.) 7000.- Mk. das Kilo. Annahme nachmittags, ausser Sonnabends. (Schreibpapier-Abfälle u. Akten za. 1/2 mehr.) **Königsmühle**

Einmalige Bekanntmachung!

Beamten-Wirtschaftsverein

Merseburg e. G. m. b. H.

Montag, den 13. August 1923, abends 8 Uhr

außerordentliche Generalversammlung

im Herzog Christian. Tagesordnung: Satzungsänderung (§ 13). Etwaige Anträge zur Versammlung sind bis 8. August bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Merseburg, den 4. August 1923.

Der Aufsichtsrat. Ziegner, Vorsitzender.

A. D. A. C.

Kraftfahrklub Merseburg und Umgegend.

Am Dienstag, den 7. August, 8 Uhr abends

Monatsversammlung

im Restaurant „Zur Sonne". Der Vorstand.

Homöopath.-

Biochem.-Spagyr. Behdlg. f. alle Krankh., auch in veralteten Fällen, für Männer, Frauen und Kinder. Sprechstunden: täglich außer Mittwoch 9—12; Montag und Donnerstag nachm. 3—5.

Töditmann, Halle a. S., Friedrichstr. 55, 1. — Teleph. 2337. —

Ab heute Mindestausschankpreis. für 1 Glas einheimisches Vollbier

15000 Mark

Verein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend.

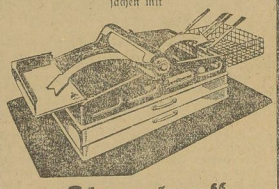
Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen,

Neuanlagen — Erweiterungen — Reparaturen zum Anschluß an Elektr.-Werke und Ueberlandzentralen führt sofort und preiswert aus

Paul Geheb, Oelgrube 15, Tel. 274.

Drucke zu Haus

Preislisten, Offerten, Rundschreiben, Marktberichte, Formulare, Lohntüten, Tabellen, alle anderen Drucksachen mit



„Stucotyp"

Hochausprobiert. u. in Leistung hundertfach anerkannte

Büroschnelldruckmaschine

für Kaufleute, Banken, Fabriken, Behörden usw.

Niederlage und unverbindliche Vorführung bei

Werner Löwenstein & Sohn,

Halle a. S.,

Magdeburgerstraße 63. Fernruf 5223 6776.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent". (Nebenausgabe „Schafstädter Zeitung.")

Metallkontor Arthur Müller

Inh. Paul Müller,

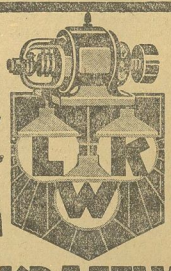
Leipzig, Seeburgstr. 22 (Rosplatz).

Telephon 5769 und 29684.

kauft nach wie vor am vorteilhaftesten und reellsten

Kupfer
Rotguß
Messing
Zink
Blei
Geschirr-Zinn

sowie alle **Rohprodukte.**



Elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen — Motoren, Glüh-Lampen, Reparaturen

LANDKRAFTWERKE

Installationsbüro

Merseburg

Gotthardtstraße 29 — Fernruf Nr. 221

Grubenkies u. Sand

(ungesiebt) zu Beton-, Mauer- und Pflasterarbeiten in Fuhren und Wagenladungen hat abzugeben

Grube „Emma" bei Lützkendorf.

Öfterer Wechsel der Leibwäsche

ist von großer Bedeutung für die Gesundheit! Der Genuß eines Wannenbades, diese für das körperliche Wohlbefinden so wichtige Einrichtung, ist weiten Kreisen ein kaum erschwinglicher Luxus geworden und an seine Stelle wieder die einfache Waschung getreten.

Doppelt wichtig ist unter diesen Umständen die Sorge für

gesundheitlich einwandfreie Wäsche,

die, Haut und Körper erfrischend, eine dauernde normale Ausdünstung der Poren sicherl und so Hauterkrankungen und Gesundheitsstörungen vorbeugt.

Persil

das einzigartige Waschmittel

ist auch vom Standpunkt der Gesundheitspflege von unschätzbarem Wert. Es bewirkt im gewöhnlichen Waschverfahren — **auch schon bei niederen Temperaturen** — eine sichere Abtötung aller Krankheitskeime, die durch Schweißabsonderungen der Haut in die Wäschestücke übertragen werden und gibt eine herrliche, frischduftende Wäsche! Dabei ist das Waschen so einfach und bequem, daß es auch im Kleinhaushalt jederzeit schnell und ohne Störung der häuslichen Arbeiten vorgenommen werden kann.

Merseburger Haarverwertungsstelle kauft laufend ausgekämmtes Frauen-Haar zu höchsten Tagespreisen. Kilo 4—500 000 Mk. **Hugo Presch, Damen- und Herren-Friseur-Geschäft.**

Mauser-Pistolen Kal. 7,63, Visier 1000 Meter, zahle dafür mit ungeziemem Anschlagkosten 4½ Dollar, ohne Anschlagkosten 4 Dollar oder bei Umrechnung in Mark den am Tage der Absendung geltenden hiesigen Börsenkurs. Zusendung gegen Nachnahme und vorherige Mitteilung über Inhalt der Sendung. Parabellum 7,65 feldgrau 08, Gläser, Prismengläser Zeiß, Görz, kaufe zu d. höchst. Tagespreisen. **G. Reiner, Hamburg, Oben Borgfelde 26.**

Reichsbund der K., K. u. K. der Ortsgruppe Merseb. hält Montag, den 6. Aug., abends 8 Uhr im „Herzog Christian" seine **Monats-Versammlg.** ab. Bericht über die Bezirkskonferenz. Der Vorstand.

Zement verkauft Bildhaueret Bielig, Gartenstraße 11.

Michel

Michel—Brikets

anerkannt beste Marke

(Jahresproduktion: 150000 Waggons) liefert prompt geschüttet und gesetzt

Michel-Briket-Verkaufsstelle m. b. H.

— Fernsprecher 82 — Neumarkt 67. —

Park-Café!

Morg., Sonntag, von 4—11 Uhr

Künstler-Musik!

Wo?

fühle ich mich wie zu Hause?

In der Bierstube Zur

Klause!

Drum auf, in schnellen Lauf, zu Müller-Marx, den gemütlichen Sachsen!

Heute Sonnabend und Sonntag

Schlager-Konzert!

Sonntag ab früh 10 Uhr: **Preis-Schießen!**

ff. Biere Gute Küche

Treffpunkt aller Künstler!

„Euterpe". Heute abend **Versammlung!!**

Verein zur Hebung der Geflügelzucht. Mittwoch, den 8. d. Mts. **Monats-Versammlung!**

Freiwillige Feuerwehr

I. Turn.-Komp. Montag, den 6. August, abends ½8 Uhr **Uebung.** Antreten am Gerätehause. D. Brandmstr.

Bürger-Jäger-Verein Lauchstädt. Sonntag, den 12. bis Dienstag, den 14. August **80jähriges Stiftungsfest!** im Deutschen Hause zu Lauchstädt, verbunden mit Volksbelustigungen aller Art. Kein Freund der edlen Schießkunst darf fehlen!

C. V. J. M.

Jugend-Tag!

Sonntag, den 5. August.

10 Uhr: Gottesdienst in der Altenburger Kirche. Pastor (Missionar) Runge, Schkeitleben.

½12 Uhr: Kundgebung auf dem Markt.

3—½6 Uhr: Spiel und Sport auf dem Kinder-Platz.

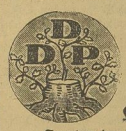
7 Uhr: Oeffentl. Abend, Schloßgartensalon. Vortrag von Erich Schumann, Frankenberg, „Das Geheimnis einer glücklichen Jugend."

Musikalische u. turnerische Darbietungen.

Mitbürger, Jungmannen aller Schichten sind herzl. eingeladen.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Christlicher Verein Junger Männer, Seffnerstr. 1



Deutsche demokratische Partei

Halle-Merseburg

Sonntag, den 12. August 1923, nachmittags 3 Uhr

Verfassungsfeier in Bad Lauchstädt.

Im Kurpark:

Festrede: Staatsrat Professor Dr. H. A. Krüger-Neudietendorf.

Im Goethetheater:

Szene aus Goethes „Iphigenie".

Rezitationen. Flötenspiel. Kammermusik.

Frl. Käthe Weber-Halle.

Frl. Helga Kühnlein-Merseburg.

H. Robert Werther-Leipzig, Gewandhausorchester.

Im Kursaal:

Ball.

Verlosung, Preisschießen, Kinderbelustigungen. Fahnen, Wimpel, Lampions mitbringen!

Wir bitten unsere Parteifreunde und Gesinnungsgenossen in Stadt und Land um zahlreichen Besuch. Festordnungen zum Preise von 3000 M. sind in der Geschäftsstelle dieses Blattes, bei Vertrauensleuten in den einzelnen Orten und an der Kasse in Lauchstädt zu haben.

Ferner richten wir an unsere Freunde die herzliche Bitte, wie in früheren Jahren so auch diesmal Geschenke zur Verlosung usw. gütigst spenden zu wollen. Annahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes und bei den Mitgliedern des Vorstandes. In der nächsten Woche werden wir uns erlauben, Boten zum Einsammeln zu senden. Der Vorstand.

Beth's Gesellschaftshaus.

Sonntag, den 5. August, abends 8 Uhr der große Schlager

Polnische Wirtschaft.

Operette in 3 Akten von Gilbert.

Künstlerische Leitung: Artur Dechant.

Vorverkauf Tiefer Keller 4 und im Theaterlokal.

Im Cafe: Die Hauskapelle.

Funkenburg!

Heute Sonnabend und morgen Sonntag

Gr. Ball

Strandschlößchen

Morgen Sonntag

Gr. Ball

Extra starkes Orchesterfest!

Es ladet ein Der Wirt.

Vereinshaus Krautstr.

Sonntag, den 5. August, von 6 Uhr an

Ball

bei vollbesetzter Musik.

Hierzu ladet freundlichst ein Frz. Thon.

Gute Musik (neue Kapelle)
Erstklassige Getränke
Vorzügliche Konditorei
im

Kaffeehaus Ortel

Soolbad Dürrenberg.

Grabdenkmäler preiswert i. groß. Auswahl Bildhaueret Bielig, Gartenstraße 11/17.

Kleine Anzeigen haben den besten Erfolg im Merseb. Korrespondent. (Nebenausg. Schafstd. Ztg.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230804-12/fragment/page=0004

Deutschland und der Völkerbund.

Eine ausgezeichnete Völkerbundnummer ist die vom 1. August 1923 datierte Nr. 15 der **„Hilfe"**, die auf nicht weniger als 40 Seiten des Völkerbundproblems von den verschiedensten Seiten beleuchtet. Nicht einseitig und von einem voreingekommenen Standpunkte aus, sondern objektiv und jeder Überzeugung Raum gebend. Da die Verfasser der Aufsätze zugleich Personen von Ruf sind, deren Sachverständnis außer Zweifel steht, so bietet es großen Nutzen, diese Nummer durchzustudieren und so einen Überblick fast über die gesamte Völkerbundfrage zu gewinnen. Am ausführlichsten ist natürlich das Verhältnis Deutschlands zum Völkerbund behandelt, und es werden hier von den verschiedenen Verfassern alle Gründe für und gegen den Eintritt des Deutschen Reiches dargestellt und gewürdigt.

Um unsern Lesern einige Proben von den Ansichten hervorragender Politiker über dieses Thema zu geben, seien in bunter Reihe einige markante Sätze aus den in der „Hilfe"-Nummer veröffentlichten längeren und kürzeren Darlegungen bekannter Staatsmänner wiedergegeben.

Abg. **Erkelenz:** „Diese Forderung nach gegenseitiger Sicherheit ist eine politische Realität allerersten Ranges. Wie soll die gegenseitige Sicherheit erreicht werden? . . . Es gibt nur eine für alle erträgliche Lösung, das ist eine Garantie der Grenzen durch einen wirklichen Völkerbund . . . Ein Völkerbund, der eine solche gegenseitige Garantie schafft, ist aber wieder unmöglich ohne einen gleichberechtigten Eintritt Deutschlands. Die Sicherung des deutschen Rheines erfordert Deutschlands Zugehörigkeit zum Völkerbunde! Je schneller wir uns das klar machen, um so besser."

Frau Abg. Dr. **Bäumer:** „An der Ruhr wird der Nationalismus als weltgestaltendes Prinzip, wie wir ihn verstehen, von den Franzosen mit Füßen getreten. Im Völkerbund könnte er auferstehen. Könnte er auferstehen. Nämlich unter zwei Bedingungen. Die erste ist, daß die rechtlichen und gesinnungsmäßigen Grundlagen des Völkerbundes „nationalistisch" sind . . . Die zweite Bedingung ist, daß er rein gehalten wird von dem Mißbrauch durch Machtgruppen, der ihn nur zu einem neuen Mittel der ethischen Phraseologie brutalen Matchstrebens macht . . . Es ist keine Frage, daß der Gedanke eines Völkerbundes, der diese Bestimmung wirklich erfüllt, marschiert."

Abg. Graf **Bernstorff:** „Heute liegen die Verhältnisse so, daß wir entweder mit einer internationalen Einigung rechnen müssen, die uns in den Völkerbund führen wird, oder mit dem Verluste des Rheinlandes . . . Die nächste Gelegenheit des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund darf nicht wieder versäumt werden. Eine gute auswärtige Politik muß in der Zielsetzung ideal gerichtet sein, aber in der Technik derselben kommt es hauptsächlich darauf an, den Gegner ins Unrecht zu setzen. Wenn Frankreich die Fortbildung und Universalierung des Völkerbundes verhindern sollte, so fiele das Odium auf Frankreich und nicht auf uns. Das wäre an sich schon ein politischer Gewinn."

Abg. Dr. **Petersen:** „Das einzige Instrument, welches einer Lösung der europäischen Probleme im Sinne des Friedens, der Wohlfahrt der Völker und des Rechts dienen könnte, ist der Völkerbund; aber auch er kann und wird nur dieser Lösung dienen können, wenn ihm die Fesseln genommen sind, die ihm reine Machtpolitik auferlegt hat, und wenn er, getragen von dem guten Willen aller Kulturvölker der Welt, eine dauernde Regelung der Probleme herbeigeführt, die zum Weltkriege geführt haben. Das muß trotz aller Erfahrung dem neuen Deutschland, das diesen europäischen Zielen dienen will, seine Stellung zum Völkerbund bestimmen."

Abg. Dr. **Fischer:** „Ich bin der Überzeugung, daß für Deutschland der etwaige Eintritt in den Völkerbund gegenwärtig keinerlei Erleichterungen auf dem Gebiet der äußeren Politik und insbesondere im Zusammenhang mit der Regelung der Reparationsfragen mit sich bringen würde . . . Wir werden vorläufig besser daran tun, alle Kräfte für die Stärkung des nationalen Selbständigkeitswillen unseres Volkes einzusetzen. . . . Im Augenblick sollten wir dem Völkerbund gegenüber Zurückhaltung üben."

Abg. **Marx** (Ztr.): „Die Rolle, die Deutschland unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Völkerbund zu spielen zugemutet wird, würde nach meiner Meinung derartig sein, das sie in keiner Weise den Eintritt als wünschenswert erscheinen lassen kann. Ich muß meine Meinung dahin zusamenfassen, daß ich zurzeit den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht für vereinbar mit seiner Ehre halte."

Abg. Dr. **Schiffer:** „Entweder scheitert ein etwa zu stellendes Beitrittsgesuch Deutschlands abermals am Widerspruch Frankreichs — und dann bedeutet es nicht etwa eine Bloßstellung Frankreichs, sondern nur eine neue moralische Niederlage Deutschlands; oder aber Frankreich stimmt dem Beitritt Deutschlands zu — und dann kann man sicher sein, daß er im Widerstreit der französischen und deutschen Interessen nur ersteren, nicht letzteren zugute kommen würde. Solange also dieser Widerstreit besteht, kann der Beitritt Deutschlands zum Völkerbunde praktisch kaum in Betracht kommen; ihn zu beheben, ist er nicht geeignet."

Prof. **Kantorowicz**-Freiburg i. Br.: „Die Wahrheit ist die, daß die Verfassung des Völkerbundes als eines sich eben erst entwickelnden Gebildes so gut ist, als billigerweise erwartet werden konnte; das er sich überall da redlich bemüht hat, seiner schweren Aufgabe gerecht zu werden, wo ihm dies nicht der Imperialismus, Chauvinismus und Militarismus seines bisher stärksten Mitgliedes unmöglich gemacht hat; und daß er auch für Deutschland manches Gute geleistet hat. Alles dies habe ich an anderen Stellen erwiesen und aus diesen politischen, nicht theoretischen Erwägungen die Konsequenz für Deutschlands Verhalten dem Völkerbund gegenüber gezogen. Möge sie auch von den dafür Berufenen gezogen werden!"

Abg. Dr. **Schücking:** „Wir hoffen, daß der Tag naht, wo mit der Lösung der Reparationsfrage die Sorgen der Abwehr an Ruhr und Rhein aus unserer Politik verschwinden. Für diesen Zeitpunkt müssen wir für unser politisches Handeln nicht nur klare Ziele haben, wir müssen auch die Wege wissen, die uns dahin führen sollen, und wir müssen sie beschreiten. Eine aktive Völkerbundspolitik wird dann die Parole sein."

Dr. **von Tilly** (intern. Arbeitsamt, Genf): „Deutschland darf keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, internationale Verbindungen aufzunehmen, die durch den Krieg abgebrochen oder zerstört sind oder sich ihm neu eröffnen. Sie nützen ihm — richtig genommen — immer. Eine hervorragende Stelle für die Aufnahme derartiger Verbindungen ist zweifellos der Genfer Völkerbund."

Die Konferenz von Sinaja.

Während man innerhalb der Großen Entente von einer Einigkeit, selbst von einer offiziellen, sich immer weiter entfernt, hat man wenigstens nach der Schlußkonferenz in Sinaja ein amtliches Communique hinausgehen lassen, das „völlige Einmütigkeit" der an der Konferenz Beteiligten feststellt. Aber diese offizielle Einmütigkeit ist nur der diplomatische Anstrich für die Außenwelt, hinter dem sich in Wirklichkeit starke Interessengegensätze verbergen. Der französische Senator Jouvenel, der offenbar Hebammendienste leisten sollte für die Erweiterung der Kleinen Entente auf Griechenland und Polen, wird seinen Pariser Auftraggebern auch nichts anderes berichten können, als was Herr Benesch dem französischen Ministerpräsidenten in Paris bereits gesagt haben dürfte: daß nämlich von einem Anschluß Polens und Griechenlands an die Kleine Entente keine Rede sein könne. Er dürfte auch weiterhin die Ansicht gwonnen haben, daß der einst von Frankreichs Gnaden im Osten Europas gegründete Staatenbund heute nicht mehr ein williges Werkzeug der französischen Machtpolitik im Osten ist. Keine Frage, die Ost- und Südoststaaten, deren politische und wirtschaftliche Konsolidierung nach dem Kriege immer größere Fortschritte gemacht hat, emanzipieren sich von ihren Geburtshelfern, den Staaten der Großen Entente immer mehr. Mit dem unter französischem Einfluß stehenden Staatengürtel von der Ostsee bis an das Schwarze Meer ist es also nichts.

Während Griechenland und Südslawien sich gerne zusammengeschlossen hätten wegen der bulgarischen Frage, fühlt sich Rumänien etwas als Schützling Bulgariens, und die Tschechoslowakei und Polen sind an der bulgarischen Frage in dem Maße überhaupt nicht interessiert. Während die Tschechoslowakei und Jugoslawien sich als Kinder der großen russischen Mutter fühlen, haben sie durchaus kein Bedürfnis, die polnischen und rumänischen Ostgrenzen gegen Rußland zu verteidigen. Während Südslawien und die Tschechoslowakei an der Niederhaltung Ungarns interessiert sind, besteht ein solches Interesse bei Griechenland, Rumänien und Polen nicht in dem Maße. Trotzdem hat man sich unter einer bestimmten Voraussetzung und vermutlich auf englischen Druck bereit gefunden, das Pfandrecht über Ungarn aufzuheben. Und zum Schluß kann man nicht behaupten, daß zwischen der Tschechoslowakei und Polen Freundschaftsbeziehungen in der Form bestehen, wie sie aus den öffentlichen Verlautbarungen herausgelesen werden könnten. Zwischen beiden Staaten steht die Behandlung der Minoritäten, das Teschener Gebiet und vor allen Dingen die Jaworschinafrage.

Herr Benesch wird den Versammelten in Sinaja vermutlich auch einen Vortrag über die Reparationspolitik und die Gegensätze zwischen England und Frankreich in derselben gehalten haben. Dabei dürfte es sich herausgestellt haben, daß die Tschechoslowakei und Jugoslawien an der Befriedigung und dem wirtschaftlichen Aufbau Mitteleuropas größeres Interesse haben als Polen, das mit Frankreich durch dick und dünn geht und als die anderen südosteuropäischen Staaten, die weiter vom Schuß sind. Alles in allem bedeutet die Konferenz keinen positiven Fortschritt sowohl in Hinsicht auf die Erweiterung der Kleinen Entente als in Hinsicht eines näheren Anschlusses an Frankreich. Gr.

Die Regierungsbildung in Mecklenburg-Strelitz.

Man schreibt uns aus Mecklenburg-Strelitz:

Die Regierungsbildung hat, wie es nach dem Landtagswahlergebnis zu erwarten war, außerordentliche Schwierigkeiten gemacht. Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft, in der die Demokraten vertreten sind, hat den Versuch gemacht, eine Regierung auf möglichst breiter und von einer Mehrheit gesicherten Grundlage von Mehrheitssozialdemokraten, bürgerlicher Arbeitsgemeinschaft und Deutschnationalen zustande zu bringen. Diese Regierung wäre durch 24 von 35 Abgeordneten gestützt worden. Die Aussichten schienen zunächst gar nicht hoffnungslos, angesichts der in Mecklenburg-Strelitz vorhandenen besonderen Verhältnisse. Die Sozialdemokraten erklärten schließlich, daß jetzt eine solche Regierungsbildung für sie nicht in Betracht kommen könnte. Ebenso erklärten die Deutschnationalen, in eine Regierung mit den Sozialdemokraten nicht eintreten zu können. Auch der Versuch, eine Minderheitsregierung von Mehrheitssozialdemokraten und bürgerlicher Arbeitsgemeinschaft zu bilden, wurde gemacht. Die Sozialdemokraten waren diesem Gedanken grundsätzlich nicht abgeneigt. Die Bildung einer solchen Regierung war aber deswegen zum Scheitern verurteilt, weil alle übrigen Parteien erklärten, diese Regierung nicht unterstützen, auch keine Neutralität üben zu können. Mehrheitssozialdemokraten und bürgerliche Arbeitsgemeinschaft verfügen aber nur über 13 Mandate, so daß der Plan fallen gelassen werden mußte. Darauf wurde versucht, die Deutschnationalen zu veranlassen, von sich aus ein Kabinett zu bilden, und die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft erklärte sich bereit, eine solche Regierung zur Erhaltung der staatlichen Notwendigkeiten und im übrigen von Fall zu Fall nach jedesmaliger Prüfung zu unterstützen. Die Deutschnationalen lehnten dies aber rundweg ab und erklärten, sich nur an einer Regierung mit der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft beteiligen zu können.

Um so überhaupt eine Regierungsbildung zu ermöglichen, was im dringenden Interesse des Landes liegt, hat sich schließlich die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft bereit erklärt, sich mit den Deutschnationalen an der Regierung zu beteiligen unter der Bedingung, daß die Deutschnationalen erklärten, jederzeit die im Landesgrundgesetz festgelegten republikanisch-demokratische Verfassung gegen alle Angriffe verteidigen zu wollen. Es wurde darauf folgende Regierung gebildet: Gutsbesitzer Schwabe-Friedrichshof (Dn.), und der bisherige demokratische Minister Dr. Hustädt. Die Regierung wird gestützt von 9 deutschnationalen Abgeordneten, 3 der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und 2 der Deutschen Volkspartei.

feurio

Sie kennen Feurio nicht?

Dann fragen Sie Ihre Nachbarin, die sagt Ihnen, daß Feurio Haushaltseife mit 80% Fett die hochwertigste und sparsamste ist.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

TRUEB

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nicht doch, Lucian", wehrte Edith errötend ab.

„Ja, ja, 's ist doch so! Weißt ich hab' heut' so gute Laune! Der zweite Akt meines Schauspiels ist nämlich bald fertig."

Erwartungsvoll sah er sie an.

„Nun, bist nit a bisserl neugierig drauf?" Du fragst und sagst ja gar nix?"

Ein leiser Unmut klang aus seinen letzten Worten.

„Ach, Liebster, wenn ich ganz offen sein soll, es will mir gar nicht so recht in den Sinn, daß du schriftstellerst!"

„Ah, meinst, ich hab' nit das Zeug dazu?"

„Fang doch nicht wieder so an, wie damals im Café Schreyer, Lucian. Du sollst nicht so empfindlich sein!"

„Du hast eben kein Interesse für meine Angelegenheiten. Das hab' ich schon lange gemerkt — und das soll mich nun anspornen?"

„Wenn du mir nur sagen wolltest, was der Inhalt des Schauspiels ist! So weiß ich doch gar nichts.

„Ach, du mit deinen neunzehn Jahren verstehst doch nix davon! Und überhaupt, laß uns nit mehr davon sprechen! Die Zukunft wird hoffentlich lehren, daß ich doch noch mehr kann, als mein Herzele mir zutraut!"

Lucian Waldow war ein gutherziger Mensch, aber sehr eitel und sehr von sich eingenommen. Das lag wohl größtenteils daran, daß er so gefeiert und verwöhnt wurde.

Nun aber kamen von dem Mädchen, das er liebte, Zweifel und ein leises Bedenken, und das konnte er nicht vertragen, und von Edith am allerwenigsten — die sollte zu ihm emporsehen — gerade von ihr wollte er das, denn er hatte ein leises, sich selbst natürlich kaum eingestandenes Gefühl von ihrer geistigen Überlegenheit.

Mit großer Liebenswürdigkeit wurden Bürkners von den Verwandten begrüßt.

Die elegant eingerichtete Zimmerflucht erstrahlte hell im Lichte der elektrischen Lampen. Die Türen vom Salon zum Speisezimmer waren weit geöffnet und ließen den Blick frei auf eine reich gedeckte Tafel.

„Es ist euch doch recht", sagte Frau Hildebrandt, „wir haben Herrn und Frau Arburg mit gebeten, ihr kennt sie doch —"

„Aber natürlich, das könnt ihr doch halten, wie ihr wollt", meinte Frau Bürkner schüchtern. „Und ihr habt euch doch Umstände gemacht, wenn wir das gewußt hätten —"

„Was denkst du, Lina, keine Idee", erwiderte die Schwägerin, „wir haben doch gar nicht Besonderes."

Martha nahm natürlich Lucian sofort in Beschlag. Er mußte ihr in der Tat schönes Klavier bewundern, sie zeigte ihm ihre Noten und lachte und plauderte mit ihm.

Edith saß da mit zusammengepreßten Lippen.

O, sie und Thankmar, sie beide wußten, was das hier alles zu bedeuten hatte! Hildebrandts wollten den Abstand, der zwischen ihnen und ihren Verwandten lag, recht deutlich machen. Und Martha hatte das veranlaßt, lediglich, um Lucian zu imponieren — weiter war es nichts!

Leise drückte Edith dem Bruder die Hand.

Er verstand.

„Protzen!", flüsterte er ihr zu.

Arburgs kamen auch bald, und man ging zu Tische.

Thankmar ließ sich trotz aller rebellischer Gedanken die Delikatessen vorzüglich schmecken und aß mit dem gesunden Appetit seiner achtzehn Jahre, während Edith sich nur mit Mühe zwang, etwas zu genießen. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt, wenn sie Martha beobachtete, die sich als Tischherrn selbstredend Lucian erkoren hatte und ihn vollständig für sich in Anspruch nahm.

Frau Bürkner war sehr schüchtern und wagte kaum, von den dargebotenen Speisen zu nehmen, so daß es wiederholter Nötigungen seitens ihrer Schwägerin bedurfte.

Ihr imponierte der so offensichtlich zur Schau getragene Reichtum des Bruders außerordentlich und ein bitteres Gefühl beschlich sie bei dem Gedanken, daß sie sich so kümmerlich durchschlagen mußten.

Wäre nur ihr Mann ein wenig lebenskundiger gewesen!

Die Herren unterhielten sich sehr lebhaft über Politik, über die allgemeine Weltlage. Thankmar amüsierte sich köstlich über die Ansichten des Onkels und dessen Freundes. Wenn sein Vater einmal eine Bemerkung dazwischen warf, die das Gegenteil der Äußerungen der beiden anderen bedeutete, sah ihn Herr Hildebrandt förmlich mitleidig an, ehe er ihm widersprach. Was hatte so ein Bücherwurm für eine Ahnung vom wirklichen Leben — wie konnte der überhaupt mitreden!

„Böotier!", dachte der Jüngling, der den Vater ob seiner Bildung, seines Wissens, seiner Güte hoch verehrte und ihm manche Anregung verdankte.

Die Mutter war ja eine seelensgute Frau, aber ohne große, geistige Ausbildung, außerdem durch ihre dürftige Lage immer etwas gedrückt und den Verwandten besonders gegenüber fast wie um Entschuldigung bittend, daß sie überhaupt da war, denn bei Hildebrandts wurde alles nach dem Gelde beurteilt.

Thankmar ärgerte sich innerlich darüber, er hielt immer sehr auf „Rückgrat" und ließ sich auch in der Schule nicht unterkriegen. Mochte sein Nachbar auch der Sohn eines sehr hochstehenden und schwer reichen Mannes sein, der sogar einen Onkel im Ministerium hatte und um den so manche in der Klasse herumscharwenzelten — ihm war das gleich!

Nach Tische sprach man der wirklich guten Pfirsichbowle zu, und die Stimmung wurde sehr lebhaft.

Herr Hildebrandt reichte seinem Neffen die gefüllte Zigarrenkiste.

„Willste nich auch mal eine versuchen? Die Sorte haste noch nich gekriegt, solche mit Leibbinden hier — nimm nur, ich gebe sie dir gern", nötigte er.

In bescheidener, aber fester Weise lehnte Thankmar ab.

„Ich rauche überhaupt nicht und will mich gar nicht erst an den Genuß gewöhnen, dann merkt man die Entbehrung gar nicht", meinte er.

„Hab'n recht, junger Herr, hab'n recht, der reine Philosoph", lachte Herr Arburg in seiner lauten, lärmenden Weise. „Sie sind ja der — na, wie hieß doch der Kerl! in seiner Tonne? — na, 's is schließlich ganz schnuppe — sagen Sie mal, was wollen Sie eigentlich werden? Sie machen doch wohl Ostern Ihr Examen?"

Herr Hildebrandt horchte bei dieser Frage auf und lauernd funkelten seine Augen hinter den Brillengläsern. Was der Neffe wohl antworten würde?

Dieser zögerte gar nicht mit der Antwort.

„Ich möchte etwas recht Schönes werden — Arzt."

„Ei, ei, junger Freund, so kühn? Das kostet doch 'ne ganze Stange Gold?"

„Das weiß ich, und trotzdem hoffe ich es zu ermöglichen."

„Und wie das, mein liebe rThankmar?", fragte der Onkel sanft.

Kurz sagte der Jüngling nun dasselbe, was er bereits zu Martha gesagt. Er hatte keine Veranlassung, mit seinem Vorsatz hinter dem Berge zu halten, trotzdem seine Mutter ihn zu Hause gebeten, lieber zu schweigen, damit „der Onkel nicht zanke."

Kopfschüttelnd hörte ihm Herr Hildebrandt zu.

„Da sieht man den jugendlichen Unverstand und Leichtsinn, der nicht rechnet, außer mit seinen sogenannten Idealen", sagte er. Und sich dann an Herrn Bürkner wendend, fragte er:: „Und wie stellst du dich zu der Sache, Schwager? Du hast doch da auch ein Wörtchen mitzureden!"

„Ich habe meinem Sohn gesagt, daß meine Mittel ihm ein Studium, welches es auch sei, nimmermehr ermöglichen können. Er weiß also, daß er von mir auf nichts zu rechnen hat", erwiderte Herr Bürkner ruhig. „Ich habe Thankmar alles vorgestellt, will ihn aber zu keinem Berufe zwingen, für den er nicht Neigung verspürt. Kann er in dem, was er sich vorgenommen hat, nicht durchkommen, so sind seine Kenntnisse doch nicht verloren, und ermöglichen ihm jeden anderen Beruf."

„Du machst es dir sehr bequem, Schwager, das muß ich sagen", bemerkte da Herr Hildebrandt, und sein Ton war förmlich getränkt von Hohn. „Doch du mußt es ja wissen! Meiner Ansicht nach wäre es aber das richtigste, dein Herr Sohn lernte irgend was Praktisches, wo er auch schnell was verdient! Das ist vernünftiger, als sich auf solche unsicheren Experimente einzulassen, wie ihr sie vorhabt. Geld zu verdienen, sowie verstehen, es zusammenzuhalten und zu vermehren, das ist die Hauptsache. Was nützt einem alle Gelehrsamkeit, wenn man nischt zu beißen hat? Nich die Bohne nützt einem das! Gar nischt ist der Krempel wert, wenns hier fehlt —"

Dabei machte er die Gebärde des Geldzählens, und zustimmend nickte ihm Freund Arburg zu, der augenscheinlich dieselbe Meinung hatte.

Thankmar sah, wie weh seinem Vater die rohen Worte taten, noch dazu in Gegenwart der Fremden gesprochen, und ehe dieser Zeit fand, etwas zu erwidern, brachte er das Gespräch auf ein anderes Thema.

Was sollte er sich hier ereifern und sagen, daß es noch höhere Ideale im menschlichen Leben gibt, als Geldverdienen! Am liebsten hätte er ja geantwortet und ihnen seine Verachtung geäußert — aber Klugheit hieß ihn hier um der Eltern willen schweigen.

(Fortsetzung folgt.)

Vorsichtige Reisende

führen stets **Heitmann's Renovator** bei sich, um unterwegs Schuhe, Koffer und sonstige Ledersachen auf die bequemste und billigste Weise in einem tadellosen frischen Zustande erhalten zu können. Erhältlich in der **Zentral-Drogerie Rich. Kupper**, Merseburg.

Renoviere Leder nur mit Heitmann's Renovator.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230804-12/fragment/page=0005
DFG

Sozialdemokratie und passiver Widerstand.

Im Auslande, teilweise auch in Deutschland selbst, ist vielfach die Anschauung verbreitet, daß die Sozialdemokratie nur noch mit halbem Herzen bei dem passiven Widerstand an der Ruhr weilt und bei nächster Gelegenheit sich für seine Aufgabe aussprechen werde. Da ist es denn von großem Interesse, daß Friedrich Stampfer, der Chefredakteur des „Vorwärts", in seinem Blatt das Wort ergreift, um nachzuweisen, **daß der Verzicht auf den passiven Widerstand die Schwierigkeiten nicht vermindern, sondern vermehren und die Verhandlungen über die Reparitionsfrage unabsehbar verlängern werde.** Mit vollem Recht weist Stampfer darauf hin: „Wenn wir uns für die Dauer damit einverstanden erklärten, daß die deutsche Wirtschaft aus dem Ruhrgebiet so viel oder so wenig Kohlen erhält, wie die französische Regierung ihr jeweilig, je nach ihrem Verhalten, zuerkennt, so wäre ein rascher Abschluß der Reparationsverhandlungen und damit die Schaffung eines dauernd beruhigten Zustandes erst recht noch nicht zu erwarten." Denn zum Abschluß der Verhandlungen gehöre vor allem auch die Zustimmung Englands. Nach der Kapitulation beginne mithin das Spiel von vorne, und nun unter verschlechterten Bedingungen. Frankreich habe jetzt nur noch mit England, nicht mit Deutschland zu verhandeln, und es könne warten, da es ein vertragsmäßiges Pfandrecht auf das Ruhrgebiet erworben habe. Der Artikel schließt mit den Worten: „Deutschland kann nicht einer Politik zum Triumph verhelfen, die das Verderben aller ist. **Und darum kann es nicht kapitulieren!**"

Wichtiges vom Tage.

In der gestrigen Newyorker Schlußbörse bewertete man die deutsche Mark mit 0,000 089 Cent Geld, 0,000 091 Cent Brief (tags zuvor mit 0,000 090 bezw. 0,000 092 Cent) und in der Nachbörse gleichfalls mit 0,000 089 Cent Geld, 0,000 091 Cent Briefkurs, was einer Dollarparität von 1 123 590 entspricht.

*

Das Leipziger Meßabzeichen kostet bis 11. August 20 000 M, später eine Friedensmark auf Dollarbasis.

*

Die ehemalige Herzogsfamilie von Anhalt hat das Schloß Graues Haus bei Görlitz für Ruhrflüchtlinge zur Verfügung gestellt, und zwar möbliert.

*

Die vierte Elektro- und Maschinenmesse ist in Hamburg in den Ausstellungshallen des Zoos eröffnet worden.

*

Zur Luftbeförderung nach Dänemark auf der Linie Hamburg—Kopenhagen sind fortan auch dringende Pakete zugelassen, die das Gewicht von 5 Kilo nicht überschreiten.

*

Die amtliche Statistik über die Geburtenzahl in Frankreich für das erste Vierteljahr 1923 ergibt in sämtlichen Departements zusammen einen Geburtenüberschuß von nur 6069. In der Stadt Paris allein beträgt der Geburtenüberschuß 1311.

*

Das Urteil im Chinabankprozeß wurde am Donnerstag in Paris gefällt. Direktor Cernotte erhielt 6 Monate Gefängnis und 3000 Franken Geldstrafe. Senator Berthelot 3000 Franken Geldstrafe.

*

Der Flugzeugverkehr Berlin—Moskau. Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß Dünaburg bereits in der nächsten Zeit Zwischenlandungsplatz für den Deutschland—Moskau-Flug sein wird. Direktor Fette in der Deruluft in Berlin ist zur Führung der Schlußverhandlungen in Riga anwesend. Das lettische Kabinett hat bereits seine Zustimmung erteilt.

*

In diesem Jahr sind auf Einladung weiter finnischer Kreise insgesamt 60 deutsche Studenten zur Erholung nach Finnland gereist. Diese Einladung darf wohl als ein würdiger Protest der finnischen Gastgeber gegen die Ruhrbesetzung angesehen werden.

*

Im „Giornale d'Italia" lobt ein römischer Gelehrter die große Loyalität und das Entgegenkommen Deutschlands bei der Reparation durch Buchsendungen an Italien. Bisher seien hunderttausend Bände eingelaufen, die fast alle bereits an Universitäten, Bibliotheken und Institute verteilt worden seien. Die meisten Bücher haben eleganten Ledereinband. In Bälde würden weitere Sendungen erwartet.

*

Die national-sozialistische Partei Österreichs veranstaltet vom 12. bis 15. August in Salzburg ihren Parteitag, auf dem auch der Führer der National-Sozialisten in Deutschland, Hitler, über taktische Fragen sprechen soll. Auch die National-Sozialisten der Tschechei werden Vertreter entsenden. Am Schluß des Parteitages findet in Berchtesgaden ein feierlicher Empfang durch die Stadtvertretung und ein Verbrüderungsfest zwischen den Reichsdeutschen, Österreichern und den National-Sozialisten der Tschechei statt.

*

Die Agenzia Stefani meldet aus Neapel: Der Gemeinderat ernannte unter lebhaften Beifallskundgebungen den Ministerpräsidenten Mussolini einstimmig zum Ehrenbürger. Diese Ernennung ist ein Zeichen des vollen Anschlusses Süditaliens an die faszistische Regierung und der Anerkennung ihres Wirkens.

*

Ministerpräsident Baldwin teilte im Unterhause mit, daß England in der demnächst stattfindenden Generalversammlung des Völkerbundes durch Lord Robert Cecil, Wood, den Präsidenten des Erziehungsamtes, und Sir Rennel Rodd vertreten werde.

Volkswirtschaftliches.

Deutsche Wirtschaftszahlen am 3. August.

Dollarstand (mittel) 1 100 000. — In Amerika 1 123 590.

Ein Zwanzigmarkstück = 3 Mill. Mark.
Eine Silbermark = 50 000 Mark.
Goldzollaufgeld: 10 919 000 Prozent.
Reichsbankdiskont: 30 Prozent.
Großhandelsindex (vom 3. August): 183 510.
Reichsindex vom 30. Juli: 71 467.
Index für Bäder und Kurorte: 42 000.
Schlüsselzahl des Buchhandels: 41 000.

Devisen unverändert. — Dollar 1 100 000 M.

Am Berliner Devisenmarkt waren gestern die Preise für ausländische Zahlungsmittel gegenüber den Notierungen vom Donnerstag vollkommen unverändert. Auf Holland entfielen bei der Zuteilung 8 Prozent, auf die Schweiz 10 Prozent, auf Paris 5 Prozent, auf Belgien 10 Prozent, auf Italien 15 Prozent, Kristiania wurde voll zugeteilt und auf den Dollar 10 Prozent.

Der Eröffnungskurs der Mark in New York wurde gestern mit 0,0087 Cts. (für 100 M) gemeldet; das entspricht einem Dollarkurs in Berlin von 1 176 470 M.

Berliner Börse vom 3. August.

Die Reden des englischen Ministerpräsidenten haben die erwartete Klärung nicht gebracht und die Unsicherheit in der Beurteilung der Börsenlage, die durch stärkere Effektenabgaben einiger Berliner Banken an der Mittwochnachbörse in die Erscheinung trat, erhielt heute neue Nahrung in den Meldungen von dem Ableben des Präsidenten Harding. Hemmend wirkte auf den Gang des Geschäftes insbesondere der Umstand, daß auch im Laufe des heutigen Vormittag der in Aussicht gestellte Devisenfreiverkehr noch nicht zu seinem Recht gekommen ist, ferner die Erhöhung des Reichsbankdiskonts und die bevorstehende Goldanleihe, die in sehr verschiedenem Sinne besprochen wurde. Die einen sehen darin eine wertbeständige Anlage und sind daher bereit, durch Verkauf von Effekten die Mittel zur Zeichnung bereitzustellen, bei den anderen überwiegt das Vertrauen zu den Industriewerten, und aus diesen Kreisen stammten hauptsächlich die Kauforders, die für den heutigen Börsentag eingegangen sind.

Leipziger Börse vom 3. August.

Die Leipziger Börse bot am heutigen Wochenschluß ein Bild größter Unsicherheit. Die gestern erfolgte starke Erhöhung des Reichsbankdiskonts veranlaßte die Spekulation zu äußerster Zurückhaltung. Die Geschäftstätigkeit hielt sich überwiegend in engen Grenzen, und die Umsätze waren meistens nur wenig beträchtlich. In einer Anzahl von Papieren, die in der letzten Zeit, besonders bevorzugt wurden, waren Gewinnsicherungen zu beobachten, so daß hier zum Teil bedeutende Kursrückgänge zu verzeichnen waren. Die unsichere Haltung hielt im ganzen Verlauf der Börse an.

Ukr. Kulkwitz heute 850 000, vorher 810 000.

Warenmarkt.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.

(Alles in 1000 M.) Weizen, märk. 2250—2350, fester. Roggen, märk. 1850—1400, behauptet. Gerste (Wintergerste), neue 1650—1750, (Sommergerste) 1750—1800, behauptet. Hafer, märk. 1700—1800, fest. Mais (ohne Provenienzangabe) frei Hamburg 1800—1850, fest. Weizenmehl 7200—7600, fester. Roggenmehl 4700—5100, fest. Weizenkleie 900—920, ruhig. Roggenkleie 920—950, ruhig. Raps 2600—2700, fest. Viktoriaerbsen 3500—4000; kleine Speiseerbsen 2800—3500; Rapskuchen 1300; Trockenschnitzel, prompt 725—750; Torfmelasse 675; Kartoffelflocken 1100. — Die Getreidepreise verstehen sich per 50 Kg., die Mehlpreise per 100 Kg.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

Stroh und Heu.

Im nichtamtlichen Verkehr der Berliner Produktenbörse wurden heute folgende Preise notiert: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 96—99; Haferstroh, drahtgepreßt 84—88; Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 91—92; gebündeltes Roggenlangstroh 94—99; Heu, gutes, altes 69—73, neues 66—71; Heu, handelsüblich, altes 61—66, neues 61—63.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

Mitteldeutsche Häute-Auktion.

Die in Leipzig abgehaltene Mitteldeutsche Häute-Auktion von Thüringer Gefälle war gut besucht. Entsprechend des hohen Devisenstandes erfahren die Preise gegen die vorige „Thüringer" Auktion einen Aufschlag von 1000—1400 Prozent. Erzielte Preise: Ochsen bis 29 Pfund 240 000 M, 30—40 Pfund 292—320 000 M, 50—59 Pfund 297—344 000 M, 60—79 Pfund 399—490 000 M, 80 Pfund und mehr 404—528 000 M; Rinder in gleichen Gewichtsklassen 580—590 000 M, 623—671 000 M, 512—567 000 M, 503—560 000 M, 501 000 M, Kühe in gleichen Gewichtsklassen 449 000 M, 399—455 000 —, 398—494 000 Mark, 325—455 000 M.

Die Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt A.-G.

in Halle a. S. (Esag) beabsichtigt, den Kleinabnehmern in den beiden von ihr verwalteten Überlandzentralen, dem Elektrizitätswerk Bitterfeld und dem Elektrizitätsverband Weißenfels-Zeitz, zum Ausgleich für Strompreis-Vorauszahlungen, die mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage in der Vergangenheit mehrfach von ihnen verlangt werden mußten, eine neuartige Sparvergünstigung zuzuwenden, indem sie ihnen die Möglichkeit gibt, zu den heutigen Strompreisen Kilowattstunden einzukaufen, die erst in der Zukunft bezogen werden sollen. Die im Laufe des August zu leistenden Einzahlungen sollen schon vom 1. April 1923 7 Prozent Zinsen tragen, und zwar in Gestalt von Kilowattstunden, die der im voraus gezahlten Menge zugeschlagen werden. Bezahlt also heute jemand 100 Kilowattstunden, so bekommt er ab 1. April 1925 kostenlos 114 Kilowattstunden geliefert und ist damit völlig des Risikos weiterer Preissteigerungen enthoben. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Kreis derer, denen diese Möglichkeit geboten wird, auf die Kleinabnehmer im Gebiete der genannten beiden Überlandwerke beschränkt ist. — Die Elektrische Kleinbahn im Mansfelder Bergrevier A.-G. in Halle a. S., der das Überlandzentralnetz im Gebiete von Eisleben und Hettstedt gehört, beabsichtigt — ebenso, wie es von ihrer Muttergesellschaft, Esag, verlautet — für ihre Kleinabnehmer eine wertbeständige Anlagemöglichkeit zu schaffen, indem sie zu den heutigen Preisen Kilowattstunden verkauft, die erst in der Zukunft geliefert werden sollen. Da die Einzahlungen rückwirkend vom 1. April 1923 7 Prozent Zinsen in Gestalt von Kilowattstunden tragen, erhält beispielsweise jemand, der heute 100 Kilowattstunden bezahlt, ab 1. April 1925 kostenlos 114 Kilowattstunden geliefert. Diese neuartige Vergünstigung kommt den immer mehr zunehmenden Bestrebungen entgegen, die unübersehbaren Preissteigerungen der Zukunft durch eine Vorauszahlung ein für allemal abzugelten, und dürfte bald Nachahmung finden.

*

Wirtschaftliche Wochenschau.

Eine kleine Vorstellung von der rapiden Geldentwertung hat man, wenn man sich daran erinnert, daß am Anfang der Berichtswoche für den Dollar ungefähr 600 000 Mark bezahlt wurden, während der Kurs des Dollars heute bereits eine Million um ein ganzes Stück überschritten hat. Natürlich ging die **Preisbewegung auf allen Warenmärkten**, ebenso die Kursbewegung an der Effektenbörse, mit dem Aufwärtssteigen der Devisenkurse parallel, sie wurde sogar bei einzelnen Waren überholt. Wir haben jetzt bei fast allen Waren in den Preisberechnungen ein derartiges Gewirr von Nullen zu bewältigen, daß der Ruf nach einer Denomination, beispielsweise **nach der Millmark** ähnlich dem Millreis, immer berechtigter wird. Wie immer bei einer derartigen scharfen Aufwärtsbewegung der Devisenkurse und des inländischen Preisniveaus haben wir einen Rückgang der Konkurse aufzuweisen. Nach der Zeitschrift „Die Bank" fiel die Zahl der Konkurse von 35 im Monat Juni auf 17 im Monat Juli.

Recht unangenehm machte sich bei den am 1. August vorzunehmenden Lohn- und Gehaltszahlungen die **Zahlungsmittelknappheit** bemerkbar. Vor dem Reichsbankgebäude in Berlin konnte man schon tagelang vor der Monatswende die Boten der einzelnen Firmen mit den verschiedensten Gerätschaften zum Abholen der Papiergeldmassen, vom Waschkorb bis zum Handwagen, in Schlangen stundenlang stehen sehen. Verschärft wurde die Nachfrage nach Zahlungsmitteln bei der Reichsbank unmittelbar noch dadurch, daß die Postscheckämter nur Beträge hergaben, die für die heutigen Lohnsummen der Betriebe kaum eine Rolle spielen. Noch schlimmer war es im besetzten Gebiet, weil die Franzosen in der Beschlagnahme flüssiger Gelder eifrig fortfahren. Die meisten Städte des Ruhrgebietes helfen sich nunmehr durch Ausgabe von Notgeld. Eine Neuerscheinung im August ist die Fünfmillionen-Mark-Banknote.

Um der **Finanzlage des Reiches** einigermaßen gerecht zu werden, und um die Notenpresse, so weit es irgend geht, abzustoppen, wird das Kabinett eine Reihe von Steuervorlagen dem Reichstag zur Beschlußfassung unterbreiten. Bei aller Anerkennung dieses Bemühens vermissen wir aber noch immer die Steuerfestmark bei den Veranlagungssteuern. Auch sonst scheint das Steuerprogramm nicht weitgehend genug. Zu begrüßen ist, daß die zuständigen Instanzen die Ausgabe einer **wertbeständigen Anleihe** mit dem nötigen Ernst betreiben. Das man sich ein günstiges Zeichnungsergebnis verspricht, geht schon daraus hervor, daß der Zeichnungspreis 100 Prozent beträgt; nur wer Devisen oder Dollarschatzanweisungen einzahlt, genießt einen Vorzugskurs von 95 Prozent. Die Anleihestücke lauten auf 1 bis 1000 Dollar. — Das Goldzollaufgeld ist für die erste Augustwoche gegenüber der letzten Juliwoche recht bedeutend erhöht worden, nämlich um über 1 Million Prozent. Die Reichspostverwaltung hat eine neue Gebührenvorlage fertiggestellt, die einen Aufschlag von 200 Prozent auf die Gebühren vom 1. August für den 1. September vorsieht. — Zwischen den Ärzten und den Krankenkassen ist ab 1. August eine endgültige Regelung geschaffen worden. Das kassenärztliche Honorar beträgt 5 Mark pro Kopf und Jahr multipliziert mit dem Teuerungsindex des Reichsstatistischen Amtes. Die Zahlung an die Ärzte erfolgt alle 8 Tage.

Im Reichsverkehrsministerium werden augenblicklich Berechnungen angestellt zwecks **Einführung wertbeständiger Personentarife.** Bekanntlich wurde schon bei der Ankündigung der letzten Tariferhöhung ein wertbeständiger Gütertarif für den 1. September in Aussicht gestellt. Es wird allgemein der Friedenstarif zugrunde gelegt, der dann mit einem Entwertungsfaktor multipliziert wird. Diese Verhältniszahl wird aus den Weltmarktpreisen für Kohle, Eisen und den inländischen Produktionspreisen (Löhne usw.) errechnet. Die Festsetzung der Schlüsselzahl wird bei dem Gütertarif in kürzeren Abständen erfolgen als bei den Personentarifen.

Von den verschiedensten Seiten ist an der **Kreditpolitik der Reichsbank** wiederholt bemängelt worden, daß der Reichsbankdiskont von 18 Prozent pro Jahr viel zu niedrig ist. Obgleich in der Zentralausschußsitzung der Reichsbank vom Donnerstag von den 24 Mitgliedern des Ausschusses 18 gegen die Diskonterhöhung stimmten, wurde nach einer nochmaligen Beratung die Heraufsetzung des Diskontsatzes von 18 auf 30 Prozent beschlossen; der Lombardzinssatz wird also 31 Prozent betragen. In der Frage der wertbeständigen Kredite ist man zunächst auf halbem Wege stehen geblieben, eine Diskontierung wertbeständiger Wechsel wird nicht eingeführt, dagegen ein wertbeständiger Wechsellombard. Das bedeutet, das derjenige, der an die Reichsbank das Verlangen nach einem Wechseldiskontkredit stellt, einen Zuschlag zu zahlen hat, der sich der in der Zwischenzeit eingetretenen Geldentwertung anpaßt. Gleichfalls ist die Reichsbank entschlossen, Goldkonten gegen Deviseneinzahlungen zu errichten.

Mondnacht an der Saale bei Merseburg.

Eine Naturbetrachtung von Oberlandmesser Eschenhagen-Merseburg.

Ein schöner Sommertag hat uns heute hinausgelockt zu einem längeren Spaziergang „an der Saale hellem Strande", und da haben wir uns etwas verspätet mit der Heimkehr. Das kann in den besten Familien vorkommen, namentlich da das diesjährige Frühjahr und die erste Sommerszeit etwas sparsam mit schönen Tagen gewesen sind. Aber heute hat ein ordentlicher Spaziergang gelohnt. Wir haben ihn so lange ausgedehnt, bis der Mond hinter dem nächsten Dorf heraufgestiegen ist und seine Strahlen über die träumende, bereits im Dunkel verschwindende Landschaft sendet. Ebenso schön aber, wie das Heraufsteigen eines strahlenden Sommermorgens zu beobachten ist — **ein Genuß, den sich freilich nur Frühaufsteher leisten können, denn:**

„Die Trägen, die zu Hause liegen,
Erquicket nicht das Morgenrot!" —

ebenso schön ist es, und vor allem nervenberuhigend, zu beobachten, wie der Tag zur Neige geht und die Stimmen der Natur allmählich zur feierlichen Stille herabsinken.

Merseburg ist ja nicht allzureich an schöner Umgebung und schönen Spaziergängen, aber im Frühjahr und bis in den Anfang des Sommers hinein ist es überall schön, und auch hier in Merseburg, besonders wenn man auf dem hohen Saaleufer entlang geht und die Blicke über die weite, grüne Aue mit dem malerisch hingestreuten Baumbestande hinschweifen läßt. Und gerade dieser Blick ist immer wieder schön, mag es Frühling, Sommer, Herbst oder Winter sein. — Es ist sehr zu bedauern, daß man diese von der Natur immerhin reichlich gebotenen Vorbedingungen für Landverschönerungen im Bebauungsplan der neueren Stadtteile so ganz und gar vernachlässigt hat. Man mußte unmittelbar am oberen Rande des hoen Saaleufers, diesem in seinen Windungen folgend, oberhalb und unterhalb Merseburgs eine breite Fahrstraße anlegen, hinter diese Landhäuser bauen — an Baulustigen hätte es nicht gefehlt —, den Hang aber zu Anlagen mit Spazierwegen umschaffen, dann hätte jeder, sowohl die Spaziergänger wie die Landhausbewohner,

den schönen Blick über die weite, grüne Aue

ungehhindert genießen können. Schloß und Nachbarbauten hatten ja diesen Weg schon gewiesen, man ist ihm in späteren Zeiten leider nicht gefolgt, sondern hat Kirchhöfe an solche Stellen gelegt. — Aber auch von verschiedenen Stellen der Saalaue aus hat man ganz hübsche Blicke nach dem Schloß und seiner Umgebung, wenn es auch keine himmelragenden Berge sind.

Wer die Schönheiten Merseburgs richtig genießen und in sich aufnehmen will, darf nicht mit der Eisenbahn ankommen — am Bahnhof empfängt uns ein wenig erfreuliches Bild —, sondern muß an der Saale entlang auf die Stadt zuwandern und zu einer solchen Wanderung wollen wir den heutigen, bereits hereingebrochenen Abend benutzen. Wir kommen vom Dorfe Collenbey her, verlassen aber den breiten Ortsverbindungsweg nach Meuschau und schlagen einen Wiesenpfad nach der Saale ein. Bald erhebt sich vor uns auf hohem Saaleufer das wunderschöne

Schloßbild,

dessen vieltürmiger Schattenriß sich prachtvoll gegen den Abendhimmel abzeichnet. Allerdings müssen wir so gehen, daß das häßliche Beiwerk des Schlosses, Fabrikschornsteine und ähnliche schöne Sachen, durch Bäume verdeckt wird. — Während wir so am hohen Grase entlang wandern, hören wir in demselben, bald dicht neben uns, bald vor, bald hinter uns, einen eigentümlich knarrenden oder schnarrenden Ton, ähnlich wie der einer Holzknarre, die man als Kinderspielzeug auf dem Jahrmarkte kaufen kann. Man kann aber nicht entdecken, wer den sehr oft den Ort wechselnden Ton hervorbringt. Bald klingt er dicht neben uns im Grase, gleich darauf in geringer Entfernung, und so geht das neckische Spiel weiter, das wir bis in die Nacht hinein hören können, dann wieder bis eine ganze Weile nach Sonnenaufgang. Das rätselhafte Tier, das den knarrenden Ton hervorbringt, und ein Tier muß es ja sein, ist der

Wiesenknarrer oder die Schnarrwachtel,

ein braungrauer Vogel von etwa 30 Zentimeter Länge. Da er sehr scheu ist, kriegt man ihn kaum zu sehen, denn er weiß sich sehr geschickt im hohen, dichten Grase zu verbergen und schnell zu bewegen. Im Mai erscheint er bei uns, bewohnt meist fruchtbare, ebene Wiesenflächen, und Ende August tritt er wieder die Rückwanderung in seine Winterquartiere an. Wenn die Sense im Grase klingt, geht er in die Getreidefelder, und sobald hier der Wind über die Stoppeln weht, sucht er das Gebüsch auf.

Im Weiterschreiten kommen wir an den alten Tonlöchern der Neumarktsziegelei vorüber, die, halb mit Wasser gefüllt, teilweise mit dichtem Busch- und Baumbestand bedeckt und so zu einer Sumpflandschaft geworden sind, die verschiedenen Tieren passenden Unterschlupf gewährt. Ehe wir noch dicht heran sind, empfängt uns ein vielstimmiges

Froschkonzert.

Es muß heute große Volksversammlung sein, so möchte man aus dem zahlreichen Chor schließen, der sich hören läßt, wahrscheinlich wird über eine neue Reichsverfassung beraten und der Froschkönig hat für diese wichtige Abstimmung alle seine Untertanen zusammenberufen. Quamvis sint sub aqua, sub aqua maledicere temptant, sagt schon einer der alten lateinischen Schriftsteller, und er hat Recht: Obgleich sie unter dem Wasser sind, schimpfen sie doch mörderlich! — Man kann da anziehende Beobachtungen machen, wenn man eine kleine Weile das Froschkonzert anhören will. Erst allgemeines Durcheinanderquaken, wie — so sagt man gewöhnlich — in einer Judenschule, dann mit einem Male lautlose Stille, und ein alter, würdiger Herr läßt sich mit seiner Baßstimme hören. Andachtsvoll schweigt die ganze Gesellschaft. Dann wieder einige kleine Quäker, die alles besser wissen wollen, aber gegen den Baß des alten Herrn nicht aufkommen. Nachdem dieser noch eine Weile gequält hat, erhebt sich mit einem Male wieder der ganze Chor der Moorkäfer zu einem ohrenbetäubenden Lärm. Wahrscheinlich bedeutet das einen Beifallssturm oder: die neue Verfassung ist angenommen. Genaueres erfahren wir leider nicht. Dann aber hüpft alles fröhlich durcheinander wie zur Erleichterung nach dieser anstrengenden Sitzung. — Inzwischen ist es dunkler geworden, der Wind rauscht geheimnisvoll in den leicht bewegten Büschen, deren tanzende Schatten uns im Mondlicht einen Elfenreigen vorgaukeln. Hoch in der Luft kommt ein Flug wilder Enten gezogen, die mit großem Geschrei und Geplätscher in das Wasser einfallen, um im dichten Schilf Herberge für die Nacht zu nehmen.

Mit der zunehmenden Dunkelheit wird es jetzt unheimlich um uns her. Gespenstische Laute und Stimmen lassen sich in der schlafenden Landschaft hören, die in tiefer Stille vor uns liegt. Plötzlich flattert dicht vor uns, wie von ungefähr durch einen Windstoß bewegt, ein grauer Lappen auf, verschwindet wieder, als hätte ihn die Dunkelheit und der Erdboden verschluckt. — Gleich darauf ertönt in das leise Rauschen der Blätter hinein ein scharfer Pfiff, dann ein zweiter, jetzt das Klatschen einer Peitsche und nun ein Schnurren wie das eines Spinnrades. Erschreckt fahren wir zusammen, denn solche Geräusche in dieser Umgebung und zu so unheimlicher Zeit können auch einem Beherzten das Gruseln lehren. Gewiß ist der wilde Jäger über uns hinweggezogen, hat seiner Meute gepfiffen, mit der langen Peitsche geknallt, und die tote Spinnerin im Moor läßt ihr Rad schnurren. Bald flattert lautlos über uns ein dunkler Vogel, umkreist uns, tanzt auf und nieder — und schon hat ihn die Dunkelheit wieder verschlungen. Gleich darauf hören wir wieder den seltsamen Pfiff und das unheimliche Klatschen und Schnurren. Furchtsame und leicht erregbare Menschen würden nun alles im Stich lassen und laufen, was sie laufen können, um schweißgebadet diesem unheimlichen Orte zu entfliehen, und schließlich zu erfahren, daß diese geisterhaften Geräusche eine ganz natürliche Ursache haben. Es ist ein Vogel, der diesen unheimlichen Spuk vollführt:

die Nachtschwalbe oder Nachtschatten,

die in der Dämmerung ihrem Jagdhandwerk nachgeht und während ihrer Flugkünste solche Töne hervorbringt, wie wir sie eben hörten, besonders aber dann, wenn sie auf Freiersfüßen geht. Im Volke auch noch der Ziegenmelker genannt infolge des gänzlich unbegründeten Gerüchtes, daß dieser sonst harmlose und durch Insektenvertilgung nützliche Vogel den Kühen und Ziegen die Milch absauge. Man sieht, wie leicht sich im Volke Sagen und Märchen bilden können, wenn es auch ganz harmlose, dem einfachen menschlichen Geist aber nicht ohne weiteres erklärbare Naturvorgänge waren, die die Veranlassung zur Sagenbildung gewesen sind.

Während wir noch unter dem Banne dieser Eindrücke stehen, hören wir über uns in der Luft einen seltsamen Ton, wie das Meckern einer Ziege. Das klingt nun ganz gespensterhaft und doch haben wir es ganz deutlich gehört. Aber so sehr wir auch spähen und blicken, wir können nichts entdecken. Und doch ist die Sache wieder ganz einfach. Das Ziegenmeckern rührt von einem Vogel her, einer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230804-12/fragment/page=0006

Der Beginn der Fußball-Saison.

VfL. marschiert auf!

Nach der Ruhepause im Juli geht der VfL. nunmehr neu gestärkt in den Kampf. Bereits morgen fährt die Liga-Mannschaft nach Wittenberg zur Teilnahme am „Nationalen Sportfest". Am 19. August weilt sie in Böhmen, wo sie seit Jahren gern gesehener Gast ist. Mit Beginn der Verbandsspiele am 9. September werden auch die Merseburger Fußballfreunde einen richtiggehenden „Liga-Fußball" zu sehen bekommen. An diesem Tage findet gleichzeitig die Einweihung des neu hergestellten Platzes statt. Die Spielangebote, besonders an die Liga-Mannschaft und die 1. Junioren, haben sich derart gehäuft, daß es unmöglich ist, alle anzunehmen. Wir hoffen, daß die rührige Vereinsleitung, trotz der gewaltig veränderten Verhältnisse, auch in diesem Spieljahr nur wirkliche „Extraklasse" nach Merseburg bringt. Die verwöhnten Merseburger werden sich schon dankbar erweisen!

Die Liga-Reserve und die „Alten Herren" sind morgen Gäste des VfL.-Neu-Rössen zur Platzeinweihung. Die 1. Junioren (Gaumeister) folgen am 12. August einer Einladung des 1. F.-C. Nürnberg.

Wir wünschen unserem VfL. guten Erfolg auch im neuen Spieljahr!

Sp.-V. 99—S.-V. 08-Breslau.

Morgen gibt der Sportverein 99 auf seinem Platz den Auftakt zur neuen Saison. Er hat sich dazu keine geringere Ligamannschaft verschrieben, als den Sportklub 08-Breslau, der in der südostdeutschen Ligaklasse bisher stets eine erste Geige gespielt hat. Die Breslauer sind seit März d. J. ungeschlagen, obwohl sie Gegner bester Klasse vor der Klinge hatten. Die Resultate, deren einige wir bereits vorgestern veröffentlichen konnten, lassen auf ein Können der Gäste schließen, das vom hiesigen Sportverein 99 Anspannung aller Kräfte erfordert. Die gemeldete Aufstellung der Südostdeutschen, die am Sonnabend abend von Halle kommend hier eintreffen, lautet: Tor Sonnenfeld; Verteidiger: Vorkauf, Stache; Läufer: Karow, Dagott, Mosig; Pischke, Strzoda, Hilbig, Paluschinsky, Wolff. — Die bekanntesten Spieler sind Vorkauf und Dagott; außerdem spielte aber der gesamte Innensturm (!) bereits mehrfach repräsentativ für Gau und Bezirk. Die drei Spieler Sonnenfeld, Strzoda und Wolff sind Oberschlesier, denen wir auch in unserer Stadt einen dankbaren Empfang bereiten wollen. Die 99er Elf, die am Donnerstag erstmals nach der Pause in Halle antrat, wird morgen alle Register ihres Könnens ziehen müssen, um sich einigermaßen erfolgreich aus der Affaire retten zu können. Die Mannschaft, in der voraussichtlich nur B. Wuttke fehlen wird, soll in

Morgen, Sonntag, nachm. 4 Uhr (99er-Platz):
S.-C. Breslau 08 — Sp.-V. 99
vorher: 99 II — T.-V. Giebichenstein I.

folgender Aufstellung antreten: Meißner; Schmeißer, Mai; Franke, Klein, Dr. Wuttke; Planert, Bartsche, Kolb, Sölter, Teutloff. Wir sind in der Tat gespannt, welches Ergebnis die Kämpfenden trennen wird. Auf jeden Fall verdient der Mut der 99er, in der heutigen Zeit solch namhaften Gegner aus dem entferntesten Teil unseres Vaterlandes nach hier zu verpflichten, volle Anerkennung, die hoffentlich in Massenbesuch ihren Ausdruck findet. Außerdem wird sich am Sonntag Gelegenheit bieten, erstmals die soeben fertiggestellte Aschenlaufbahn rings um den Platz bewundern zu können; sie stellt ein neues Stück vorwärtsschreitender Sportkultur in unserer Stadt dar! Das Spiel beginnt um 4 Uhr; vorher und nachher sind weitere Treffen angesetzt.

Spiele am morgigen Sonntag: auf dem 99er Platz vormittags: 1. Knaben—Sportfreunde Halle; danach Junioren—Sportfreunde Halle; nachmittags: 5. gegen Giebichenstein III; 2. gegen Giebichenstein I; danach 1. gegen Breslau-08 (Liga); danach 4. gegen Giebichenstein II.

Preußen—T. u. R. Weißenfels 4 : 0.

Mit einem schönen Siege eröffnete der B.-C. Preußen am Donnerstag die neue Spielzeit gegen die Ia-Klasse des Saale—Elster-Gaues. Der gebotene Sport stand nur auf geringer Höhe, da die Gäste sehr enttäuschten. Die Tore wurden durch Hüttig und Demann erzielt.

Für morgen, Sonntag, stellen die Schwarzweißen 4 Mannschaften ins Feld. Preußen II spielt in Neumark gegen Spielvereinigung II. — Die III. Elf trägt nachmittag auf dem Preußenplatze gegen VfL. III ein Gesellschaftsspiel aus. Vormittag treffen sich auf demselben Platze Preußen Junioren und Neumark Junioren. — Die Jugend weilt in Neu-Rössen und tritt dort anläßlich der Platzweihe des VfL. gegen dessen Jugendelf an.

Germania I—Sportv. Teuchern I.

Zum ersten Spiel nach der Ruhepause fährt die I. Germaniaelf nach Teuchern, um gegen die dortige Sportvereinigung ein Gesellschaftsspiel auszutragen. In der letzten Verbandsserie war Teuchern eine ganze Zeit lang Spitzenreiter der I. Klasse im Saale-Elstergau. Germania wird also einen schweren Stand haben, namentlich, da die Elf mit mehreren Ersatzleuten antreten muß. Die II. Mannschaft fährt gleichfalls nach Teuchern und spielt gegen Sportv. II. Die III. Mannschaft fährt nach Markranstädt und spielt gegen Sportfreunde III. — Am Mittwoch spielte die II. Mannschaft gegen Vorwärts I-Kötzschen und verlor 2 : 3 (2 : 0).

T.-V. Jahn—Lustig und fidel Berlin.

Der Spielleitung des T.-V. Jahn ist es gelungen, für heute abend eine gute Berliner Mannschaft zu verpflichten. Das Spiel findet auf dem Sportplatz Jahn ½7 Uhr statt. Vorher treffen sich die II. Mannschaften beider Vereine.

In Halle steigt heute abend das Spiel Halle 96—Sportklub 08-Breslau. — Am Sonntag spielt Wacker gegen Blauw-Witt-Amsterdam. — In Ammendorf treffen F.-C. 1910 und Preußen-Komet zusammen.

Jubiläumssportwoche des S. V. Halle 98.

Zu den leichtathletischen Wettkämpfen haben sich 22 Vereine (185 Teilnehmer) gemeldet: Marathon-Leipzig, Viktoria 96-Magdeburg, Dessau 98, Sportklub-Weimar, Gotha 01, Cöthen 02, Akad. Sp.-Kl. Cöthen, Preußen-Halberstadt, 99-Merseburg, Annaberg i. Erzgebirge und viele andere auswärtige Vereine und sämtliche führenden Vereine der Saalestadt haben ihre stärksten „Kanonen" gemeldet. — Anschließend an die Leichtathletik steigt nachmittags ein Fußballspiel Viktoria-Berlin—98-Halle, zu dem die Berliner ihre beste Besetzung angekündigt haben.

Städtespiele in Halle.

Am Sonnabend den 18. August findet das Städterückspiel Halle gegen Magdeburg in Halle statt. Am 28. Oktober spielt eine Hallesche Städteelf in Chemnitz und eine zweite in Kottbus.

*

Merseburger Großstaffel „Rund um Merseburg".

Werbeveranstaltung am 26. August.

Der Gedanke der Großstaffel „Rund um Merseburg" marschiert: Die erste Vorbesprechung der zur Teilnahme aufgeforderten sämtlichen hiesigen Sport- und Turnvereine hat das befriedigende Ergebnis gezeitigt, daß man in den beteiligten Lagern dem Vorschlag des Veranstalters durchaus sympathisch gegenübersteht und in den Hauptprinzipien bereits einig geht: alle Einzelheiten werden Gegenstand der nächsten Besprechungen sein. Bereits heute kann man mit einer sicheren Beteiligung von 4—5 Vereinsstaffeln mit je 16 Läufern rechnen, die in ihrer Austragung hochinteressante Kämpfe versprechen. Der Start ist wieder inmitten der Stadt vorgesehen; überhaupt soll diesmal noch mehr das Stadtinnere berührt werden als im Vorjahr, um durch den Verlauf der Staffeln das Interesse der hiesigen Einwohner noch lebhafter wachzurufen und so die Werbekraft des Laufs wesentlich zu erhöhen. Vorgesehen ist eine Ablösung von Läufern, Kanubooten, Schwimmern, Ruderbooten, Radfahrern, Motorrädern — es marschiert also nach einander jede Sportart auf, die überhaupt in Merseburgs Mauern betrieben wird. Das Ziel soll der Platz des Sportvereins 99 sein, auf dessen fertiggestellter Aschenlaufbahn eine Endrunde gelaufen werden wird. An demselben Tage sollen die einzelnen Vereine in ihrer Arbeit an unserer Jugend zu Wort kommen, indem unter den Jugendmannschaften der beteiligten Turn- und Sportvereine Propagandaspiele in Fuß-, Faust- und Handball ausgetragen werden. Für den Nachmittag sind dann weitere Werbeveranstaltungen geplant, über die bestimmte Angaben zu machen aber noch verfrüht ist. Auf jeden Fall verspricht der 26. August wieder ein großer Tag der Merseburger Turn- und Sportgeschichte zu werden; wir wünschen ihm schon heute volles und ganzes Gelingen!

Sonnabend den 4. Aug., ½7 Uhr **T.-V. „Jahn"-Merseburg I gegen Lustig u. fidel Berlin.**

Faustball.

Männer-Turnverein.

Auf dem Kasernenhof finden Sonntag vormittag folgende Gauspiele in der II. Klasse statt: II. Mannschaft Männer-Turnverein gegen Turnverein Ammendorf, Teutonia-Weißenfels und gegen hiesige Mannschaften. — Das in der Jugendklasse angesetzte Verbandsspiel Männer-Turnverein gegen Turnerische Vereinigung findet nicht statt.

*

Bezirksvorturnerstunde.

Die diesmalige Vorturnerstunde des Turnbezirks Merseburg findet morgen nachmittag im Garten des Gasthauses „Bahnhof Niederbeuna" statt. Zur Förderung des ländlichen Turnens ist starke Beteiligung der Merseburger Turner dringend wünschenswert. Nach ernster Turnerarbeit bietet der Turnverein Kötzschen-Beuna ein kleines Tänzchen, dem durch turnerische Vorführungen ein besonderes Gepräge gegeben wird. Drum auf ihr Turner nach Niederbeuna! Gut Heil!

*

4. Rhöhn-Segelflug-Wettbewerb 1923.

Am heutigen Freitag wird auf der Wasserkuppe zum vierten Male der Segelflugwettbewerb eröffnet. Schon sind zum Vorwettbewerb die Anhänger des Segelflugsportes aus allen Teilen Deutschlands mit etwa **fünfzig motorlosen Flugzeugen** in der Lagerstadt eingezogen, um die fliegerische Tätigkeit aufzunehmen. Der Vorwettbewerb (3.—15. August) ist für deutsche Segelflugzeugführer, die noch keinen Preis bei einem Wettbewerb erworben haben. Unter den Anmeldern spielt die Akademische Fliegergruppe Darmstadt mit sechs Flugzeugen die größte Rolle. Von den weiteren Teilnehmern sei die Technische Hochschule Charlottenburg mit zwei Flugzeugen, die Weltersegler, Messerschmitt, viele flugtechnische Vereine, z. B. Essen, Gießen, München, Nürnberg, Hamburg und Dessau und Einzelmeister, darunter Pelzner, Espenlaub, von Freyberg und Michael, Leipzig, erwähnt. Von den Flugzeugen des Vorwettbewerbes sind 42 Eindecker und 8 Doppeldecker. Die gesamten Meldungen für Vor- und Hauptwettbewerb, die zuletzt mit 50 angegeben wurden, stiegen bald auf 80 und betrugen am 25. 7. 93! Diese rege Teilnahme in schwerer Zeit legt Zeugnis ab von der unverwüstlichen Schaffenskraft unserer Segelflieger.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Merseburg.

(Sitzung vom 2. August 1923.)

Der Altwarenhändler Gustav L. aus Merseburg war angeklagt, sich der Hehlerei insofern schuldig gemacht zu haben, daß er einen der hiesigen Schutzpolizei gehörigen Mantel kaufte. Da dem L. aber keinerlei strafbare Handlung nachzuweisen war, erfolgte seine Freisprechung.

Der Arbeiter Max B. aus Freyburg a. U. hatte am 3. Februar 1923 im Leunawerk eine elektrische Glühbirne, den genannten Werken gehörig, gestohlen. Diebstahl konnte nicht nachgewiesen werden, sondern nur Unterschlagung, doch mußte dieserhalb Freisprechung erfolgen, da nicht widerlegt werden konnte, daß B. die Absicht hatte, die gefundene Glühbirne abzugeben.

Der Arbeiter Georg L., der Schlosser Heinrich L. und der Arbeiter Otto F. aus Merseburg hatten im Januar 1923 zwei der Eisenbahnverwaltung gehörige Schienen gestohlen und diese an die damalige Althänderlin Elise R. aus Merseburg verkauft, weshalb diese wegen Hehlerei mit angeklagt war. Heinrich L. und Otto F. sind zurzeit nicht ermittelt. Die Verhandlung mußte vertagt werden, da ein Schöffe sich für befangen erklärte.

Der Arbeiter Gustav G. in Bernburg stand unter der Anklage, am 12. Januar 1923 in den Leunawerken einen blauen Überzieher, eine blaue Arbeitshose, ein Paar Jagdstiefel und schwarze Ledergamaschen, ein Rasierzeug, einen Stehspiegel, ein Lederkoppel und ein Jackett, dem Monteur Franz Koßmann gehörig, ferner dem Polier Hornung eine graue Arbeitsjacke gestohlen zu haben und zwar in beiden Fällen mittels Einbruchs. Seine Strafe wurde auf drei Monate Gefängnis festgesetzt.

Der Geschirrführer Wilhelm K. in Creypau hatte in der Nacht zum 13. Januar 1923 dem Landwirt Kretzschmar daselbst mittels Einsteigens aus der Schlafstube einen schwarzen Astrachanmantel, drei Unterröcke, ein weißes Leibchen, eine baumwollene Klapphose und ein dunkelblaues Tuchkleid, seine Ehefrau Ida K. demselben Eigentümer zwei blaue Bettdecken gestohlen. Bei dem von der Frau K. ausgeführten Diebstahl hatte das Dienstmädchen Anna K. insofern mitgeholfen, daß sie die Bettdecke aus dem Schlafzimmer herausgab Es wurden bestraft Wilhelm K. mit drei Monaten Gefängnis, Ida K. mit 60000 Mark ev. 3 Tagen Gefängnis und Anna K. mit 40000 Mark ev. 2 Tagen Gefängnis.

Der Maurerpolier Emil R. aus Schabendorf war angeklagt, auf dem hiesigen Exerzierplatze einen der Stadtgemeinde Merseburg gehörigen Wasserhahnschlüssel im Werte von 25000 Mark gestohlen zu haben. Es erfolgte Vertagung und wurde beschlossen, zum nächsten Termin noch weitere Zeugen vorzuladen.

Wegen Beleidigung des Amtsgerichtsrates Schladitz hierselbst war der Kaufmann Karl D. aus Merseburg angeklagt. Auch diese Sache wurde vertagt zwecks Beiziehung der nötigen Vorakten.

Die Arbeiter Hermann H. aus Lützen und Hermann K. aus Wallendorf standen unter der Anklage, am 15. August 1922 den Leunawerken 100 Meter Leitungsdraht, eine Kabellampe mit zirka 20 Meter Leitungskabel und ein Paket mit Nägeln gestohlen zu haben. K. ist zurzeit unermittelt. H. wurde mangels Beweises freigesprochen.

Die Gutsbesitzer Gustav K. in Bündorf und Gustav G. in Milzau waren beschuldigt, im Februar 1923 der von ihnen verkauften Butter Wasser zugesetzt zu haben. Den Angeklagten war nach Ansicht des Gerichtes nicht nachzuweisen, von der Fälschung gewußt zu haben, weshalb beide freigesprochen wurden.

Wegen Milchfälschung war der Landwirt Hermann K. aus Atzendorf angeklagt. Er sollte der von ihm zum Verkauf gebrachten Milch Wasser zugesetzt haben. Die Sache wurde zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt.

Der noch jugendliche Geschirrführer Alfred D. in Schkeuditz hatte im Jahre 1922 in Waßnitz seinem damaligen Dienstherrn, dem Gutsbesitzer Albert Renz 1 Flasche Wein, 2 Kaninchen und etwa 30 Pfund Hafer, der Geschirrführer Paul B. in Waßnitz der Witwe Faulmann daselbst etwa ¼ Zentner Getreide gestohlen. Beim Absatz dieser Sachen hatte der jugendliche Otto D. und die Witwe Henriette G. aus Waßnitz beigetragen, weshalb diese wegen Hehlerei angeklagt waren. Erschienen war nur Frau G., da gegen die übrigen Beschuldigten vor dem Jugendgericht verhandelt werden soll. Es erfolgte Verurteilung der G. zu 20000 Mark ev. 1 Tag Gefängnis.

Die Wirtschafterin Emma E. aus Lössen war angeklagt, in den Jahren 1922/23 die von dem Rittergut daselbst zum Verkauf bestimmte Milch entrahmt und gewässert zu haben. Der Mitangeklagte Milchfahrer Martin P. aus Zöschen war beschuldigt, entnommene Proben von dieser gefälschten Milch mit solcher von anderen Produzenten vermischt zu haben. Ebenfalls wegen Milchfälschung war angeklagt der Molkereigehilfe Paul K. — früher in der hiesigen Molkerei beschäftigt — der der Milch Wasser zugesetzt, in einem anderen Falle auch Milch der Molkerei gestohlen haben sollte, ferner der Milchhändler Wilhelm K., Richard S. und Anna M. aus Merseburg, die beschuldigt waren, die gestohlene Milch gekauft zu haben, die M. außerdem aber noch Milch durch Zusatz von Wasser verfälscht zu haben. Die beiden letzten Strafsachen wurden vertagt, zwecks gemeinschaftlicher Beurteilung hinsichtlich noch schwebender Strafverfahren.

Einspruch gegen einen ihm zugestellten amtsrichterlichen Strafbefehl hatte der Landwirt Hermann N. aus Lennewitz erhoben, dem zur Last gelegt war, dem Gutsbesitzer Kersten aus Dürrenberg zwei Fuhren Rübenblätter gestohlen zu haben. N. wurde freigesprochen, da ein Diebstahl durch nichts nachzuweisen ist.

Bekassine oder Sumpfschneppe,

im Volke, wenigstens in den östlichen Provinzen, deshalb auch die Himmelsziege genannt. Sie bringt den Ton durch eine besondere zitternde Bewegung mit den Flügeln hervor. Ich habe in jedem Jahre am hinteren Gotthardsteiche während der Sommermonate einige Pärchen, die dort nisteten, beobachten können, und es ist anziehend, das lebhafte Spiel dieses gewandten Fliegers in der Luft zu verfolgen. — Aber auch unten im Grase und in den umgebenden Feldern wird es jetzt lebendig. Wenn wir aufmerksam hinhorchen, haben wir das schönste Geigenkonzert. Die Grillen, diese Naturgeiger, lassen jetzt ihre klingende Musik ertönen. Sie sind unermüdliche Musikanten, haben während der Nachmittagsstunden ihre Geigen neugestimmt und beginnen nun ihr Abendkonzert. Sie fiedeln feste drauf los, unbekümmert darum, ob sie Anerkennung und Lohn oder Ablehnung ernten. Wenn es auch nur eine eintönige Musik ist, so sind wir als Naturfreunde doch andächtige Zuhörer, aber es wird auch Menschen geben, welche die Stimmen der Natur nicht verstehen und die sich verächtlich von dieser Musik der fiedelnden Feld- und Wiesengrillen abwenden. Doch so ganz vergebens machen sie ihr Konzert nicht, denn über ihnen in der Luft tanzen nach ihrem klingenden Spiel ganze Schwärme von Mücken lustige Tänze. Nach dem Volksglauben verkünden diese uns für den nächsten Tag schönes Wetter. Damit bei dem Geigenkonzert die nötige Beleuchtung nicht fehle, erscheinen jetzt im Grase, in den Büschen und in der Luft schwebend leuchtende Pünktchen und geben uns ein anziehendes Schauspiel. Die Glühwürmchen, diese Naturfeuerwerker, halten jetzt ihre Zeit für gekommen, ihre Laternchen anzuzünden und mit ihrem Feuerwerk zu beginnen. Sie tragen auf diese Weise zur reizvollen Belebung der dunkelnden Landschaft bei. Durch abwechslungsreiches Auf- und Niederschweben führen sie Schauspiele auf, die an den Tanz der Feen und Elfen erinnern können. Und je dunkler der Abend heraufzieht, um so reizvoller wirkt das Spiel der Lichtfünkchen, die besonders in der Nähe des Wassers, wie hier am Ufer der Saale, oder überhaupt an feuchten Stellen zahlreich erscheinen. Im übrigen herrscht tiefe Ruhe und Stille um uns herum.

Die Sonne sank, der Abend naht,
Und stiller wird's auf Straß' und Pfad,
Und süßer Friede, Ruh' und Rast
Folgt auf des Tages Sorg' und Last.

(Hoffmann v. Fallersleben.)

Ab und zu tönt von drüben über der Saale, aus dem Dunkel der Bäume heraus, der Schrei eines

Käuzchens,

der furchtsamen Menschen beinahe eine Gänsehaut über den Rücken jagen kann, denn es gilt im Volksmunde als der Totenvogel und Verkünder von Unglück. Ganz mit Unrecht, denn das Käuzchen ist ein allerliebster und liebenswürdiger Geselle. Finden wir ihn an Tage einmal auf dem dicken Kopfe einer Weide oder Pappel sitzend und Umschau haltend, dann ist er gar nicht scheu, sondern verfolgt uns aufmerksam mit den Augen, indem er fortwährend Verbeugungen macht und sein „kuwitt, kuwitt" ruft. Aus diesem Ruf hat der Volksmund das „Komm mit, komm mit, ins kühle Grab!" und ähnliches gemacht und auf diese Weise den harmlosen und nützlichen Vogel in solch schlechten Ruf gebracht. Aber noch heute kann man von abergläubischen Menschen und alten Spittelweibern solche Märchen erzählen hören, so daß man sagen kann, eine gewisse Sorte von Menschen, die niemals alle werden, fürchten das Käuzchen mehr, als dieses die Menschen. Auch in der Gefangenschaft richtig gehalten, erweist es sich als ein ganz liebenswürdiger Gesellschafter, der sich durch Vertilgung von Mäusen, Käfern und anderen schönen Sachen nützlich macht. Wir wollen uns also durch den Ruf des Käuzchens in unserer Naturbetrachtung nicht irre machen lassen, sondern den inzwischen ganz dunkel gewordenen Sommerabend genießen.

Schweigend und dunkel liegt rings um uns die Landschaft, ein Bild des Friedens, aber auch zugleich ein Bild der trostlosen Gegenwart unseres deutschen Vaterlandes, dessen nächste Zukunft ebenso dunkel und hoffnungslos vor uns liegt. Da bricht noch einmal ein heller Strahl des Mondes durch das schwere Gewölk, das uns die Ferne unheilverkündend verhüllt. Möge dieser helle Strahl mit seinem spiegelnden Widerschein in den Wellen der Saale sieg- und glückverheißend für die Zukunft unseres jetzt so unglücklichen deutschen Vaterlandes sein, möge er den Weg erhellen zum Wiederaufstieg zu alter Macht und Herrlichkeit! Möge er auch die finsteren Mächte verscheuchen, die jetzt diesem Aufstieg noch im Wege stehen!

Die jungen Leute und die Geldentwertung.

Ein Wort an die Jungen und die Alten.

Trotzdem unsere Jugend frühzeitig eine im Vergleich zu den Älteren hohe Entlohnung bekommt, nützt ihr diese Lohnentschädigung nichts, schädigt sie vielleicht sogar. Die jungen Menschen haben keine Aussicht auf eine Wohnung und keine Aussicht, durch Sparsamkeit den nötigen Hausrat zu beschaffen.

Wohl kann der Eigentümer eines Landgutes sein Haus, seinen Viehstand, seine Maschinen und sonstigen werbenden Anlagen vergrößern und verbessern. In gleicher Weise der Eigentümer einer Fabrik, einer Werkstatt und eines Geschäftes. Der Familienvater, wohlverstanden der, der eine genügend große Wohnung hat, kann auch sein Eigentum, seinen Hausrat verbessern, und wer eine tüchtige Einnahme hat und etwas vom geschäftlichen Leben versteht kann sich Aktien und dergl. kaufen und durch ihre sorgfältige Verwaltung, durch rechtzeitigen Zukauf und Verkauf sein Geld vor der Entwertung retten.

All das ist allen Minderbemittelten und insbesondere unserem jungen Volk im großen und ganzen nicht möglich. Dem größten Teil der jungen Mädchen fehlt die geeignete Belehrung. Insbesondere können junge Leute, die nicht zu Hause oder bei Verwandten wohnen, nichts im Vorrat kaufen, sondern müssen für jeden Tag sogar die Eßwaren zum Tagespreis kaufen. Es ist schlimm, daß derjenige, der fleißig gearbeitet und sich in Genügsamkeit beschränkt hat, immer wieder durch die Entwertung seiner Spargelder aufs bitterste enttäuscht und hoffnungslos gemach wird.

An diesen bösen Zuständen tragen nicht die jungen, sondern vor allem wir älteren Familienväter die meiste Schuld. Schon lange hätten wir mit einem Donnerwetter gegen das System, die Geldentwertung auf die schwachen Schultern abzuladen, Sturm laufen müssen. Sogleich nach dem Kriege hätten wir uns dafür einsetzen müssen, daß Wohnungen in größerer Zahl hergestellt wurden. Wir hätten dem Streben entgegentreten müssen, daß alle Ersparnisse des Wirtschaftslebens restlos zur Vervollkommnung der landwirtschaftlichen, industriellen, Gewerbe- und Handelsbetriebe verwandt wurden. Wir hätten mehr an das wichtigste, an die Menschen, an ihre Unterbringung und Ernährung sowie an die Gründung neuer Familien denken sollen. Mit großzügigem Wohnungsbau hätte Hand in Hand gehen müssen die Schaffung von zahlreichen kleinen gärtnerischen und landwirtschaftlichen Betrieben, damit die Gründer neuer Familien zugleich nach Möglichkeit Selbstversorger werden konnten. Die natürlichen Triebe junger, gesunder Menschen sind so stark, daß sie die schweren Mühen und Plagen, welche die Ausführung und Einrichtung solcher neuen Gartenheimstätten mit sich bringen, geduldig, selbstbewußt und hoffnungsfreudig auf sich genommen hätten

Und gerade zusammen mit den jungen Leuten, die es in erster Linie angeht, hätten wir diese Pläne in großem Maßstabe schmieden und verwirklichen sollen, wie es in bescheidenem Umfange heute besonders hier in Merseburg schon begonnen wird. Obrlehrer Hemprich, der Jugendpfleger des Regierungsbezirks Merseburg, hat Jugendvereine zusammengeschlossen, die ihre Ersparnisse in Sachwerten, in Holz und Werkzeugen, in Linnen, Zeug und allerlei anlegen, um sich selbst Hausgerät und Ausstattung für den zukünftigen Hausstand zu erarbeiten und zu beschaffen. Diese Betätigung müssen wir unterstützen und ausbauen. So fehlen uns noch Gemeinschaften zum Häuser- und Gartenbau. Wer nimmt es in die Hand?

Wie wir der Jugend eindrücklich sagen müssen: „Helft euch selbst!", so müssen wir Älteren solches Streben der Selbsthilfe unterstützen und, wenn nötig, führen. Wie von der Jugend gefordert werden muß, ihre freie Zeit dafür vollständig hinzugeben, so müssen auch wir Älteren je nach den Verhältnissen des Berufes und der Familie gleiches tun.

Gerade heute liegt eine überaus dringliche Aufgabe vor. Klären wir die Jugend auf über den Wert, die die von der Reichsregierung zum 15. August aufgelegte Sparanleihe hat. Wirken wir in unseren Organisationen nach den traurigen Erfahrungen der Kriegsanleihe darauf hin, daß die Sparanleihe ein Sparmittel für den Sparer wird, und sie, wenn sie diese ihre Aufgabe erfüllt, auch denen zugute kommt, die sich bisher nichts ersparen konnten.

Mögen die außenpolitischen Verhältnisse uns noch so sehr bedrücken, keiner kann uns hindern, daß die Jugend sich die dringlichsten Sachwerte: Haus, Garten und Hausrat, in eigener Organisation und Dienstpflicht beschafft.

Meincke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230804-12/fragment/page=0007

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Milchpreis-Aenderung.

In Uebereinstimmung mit den Halleschen Preisen beträgt ab Sonntag, den 5. Aug. 1923 einschließl., der

Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch

für das Gebiet der Stadt Merseburg

Mk. 17000,—.

Molkerei-Genossenschaft E. G. mit beschr. Haftpfl. zu Schafstädt.

Einfache Schlafstelle gegen Kohlenabgabe gesucht. Ang. unt. 1994 a. d. Exp.

Solid. jung. Beamt. sucht mögl. umgeh. **möbliertes Zimmer.** Bettw. w. gestellt. Ang. unt. 1989 a. d. Exp.

Junger solid. Angestellter sucht sofort für dauernd

möbliertes Zimmer.

Ang. unt. 1997 a. d. Exp.

Ingenieur oder höheren Beamten der Industrie kann **ich gut möbl. Zimmer nachweisen,** wenn derselbe bei Herrn Stellung verschafft. Ang. unt. 1998 a. d. Exp.

Größere Stube, K., K., Keller u. Stall (gesund u. freundlich) tausche gegen gleiche oder größere. Auch Köschen angenehm. Angeb. unt. 2000 an die Exp. d. Bl.

Sonnige 3 Zimmer-Wohnung gegen gl. od. etwas größere **zu tauschen gesucht.**
Ang. u. 2001 a. d. Exp. d. Bl.

Gut erhaltenes Wohnhaus mit Garten sofort zu kaufen gesucht. Angeb. u. Preis unt. 1976 an die Exped. d. Bl.

Gut erhaltener **Leder-Klubsessel und kleines Sofa** zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. 2002 a. d. Exp. d. Bl.

Großes **Ing.-Reißzeug** zu kaufen gesucht. Angeb. unter 1995 an die Exped.

Gutes Damen-Fahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unt. 1963 an die Exp. d. Bl.

Gebraucht. Waschmaschine „Volldampf" zu kaufen gesucht. Seßnerstr. 1.

Einige gebrauchte Wagenplanen kaufen **Funke & Scherz.**

Nationalkassen
aller Art (Nummern- und Preisangabe erbeten) kauft unter Berücksichtigung der Geldentwertung zu höchsten Preisen Manthey, Berlin-Steglitz, Kissingerstraße 7, Tel. Steglitz 3110.

Wein- und Likörflaschen
kaufen zu höchst. Preisen
Gebr. Schwarz Nachf.
Kl. Ritterstr. 10.

Weinflaschen-Kisten, Korbflaschen, 1 Sense, Blechschere, Haarschneidemaschine, 1 Sofa, Spiegel, 3 Bilder in Oeldruck, 1 Waldlandschaft für Theaterbühne, 3×3 m, Paneelbrett, Reißbrett, Mikroskop zu verk. **Weber, Körbisdorf Nr. 12.**

Mauser-Pistole mit Munition zu verkaufen. Ang. unt. 1999 a. d. Exp.

Gut erhalt. Kinderwagen (auch auf Teilzahlung) zu verkauf. Gr. Sixtifstr. 17.

Eine Ziege zu verkauf. Kötzschen, Naumburger Str. 63 c.

Achtung!
2 Ztr. Kümmel gegen Höchstgebot zu verkaufen. Angebote mit Preis unter 1961 an die Exped. d. Bl.

Sommersprossen!!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit. Frau M. Poloni Hannover-G 116 Schließf. 106

Heute früh 6¾ Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager an den Folgen eines Insektenstiches unser geliebter Sohn nnd Bruder, der Primaner

Hans-Joachim Günther

kurz vor Vollendung seines 16. Lebensjahres.

In tiefer Trauer
Max Günther u. Frau Aenne geb. Flinzer.
Ernst-Eberhard Günther.

Merseburg, den 4. August 1923.

Beerdigung am Dienstag, den 7. August, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des städt. Friedhofes aus.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Heute Nacht 1 Uhr verschied unser lieber Sohn

Walter Staarke

im 27. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an:

A. Fleischhauer und Frau
Anna geb. Staarke.

Merseburg, den 4. August 1923.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Amtshäuser 7/9 aus statt.

Gestern abend 11 Uhr starb nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Onkel

Gastwirt August Biermann

im Alter von 53 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an
Marie Biermann.

Merseburg, den 4. August 1923.

Die Trauerfeier findet Dienstag nachmittag 3 Uhr im Trauerhause Schmale Strasse 14 statt.

Heute vormittag verschied nach längeren Leiden unser lieber Vater

Ed. Kirchner

im Alter von 86 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Hermann Kirchner.

Frankleben, den 3. August 1923.

Beerdigung Montag nachmittag 4 Uhr.

Von der Reise zurück!
Dr. Kunitz.

Anzüge! Schlüpfer, Gummi- und Loden-Mäntel, Sport- u. Manchesteranzüge

Buchführungsarbeiten Einrichten von Geschäftsbüchern, Führen derselben, Abschlüsse, Bilanzen

Breeches-gestreifte Arbeits-Hosen aller Art, gut und billig.
Barth Leipzig, Gr. Fleischergasse 1.

Steuererklärungen Ang. u. 1993 a. d. Exp.

Ordentl. ehrl. Mädchen 16—18 Jahre alt, am liebst. vom Lande, für Geschäftshaushalt gesucht Frau E. Weißhahn, Neumarkt 33.

Epilepsie- (Fallsucht, Krämpfe) Leidende, auch solche, die alles umsonst angewandt, verl. kostenlos belehrende Broschüre. **Adler-Apotheke** Sommerfeld 254 N.-L.

Steinmetzen stellt ein **Bildhauerei Bielig,** Gartenstraße 11.

Pferde zum Schlachten kauft stets zu höchsten Tagespreisen die **Roßschlächterei Arthur Hoffmann,** Erdhi Nr. 6 — Telephon Nr. 264.

Mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Mühlenwerksführer

Albert Leine

wurde uns Freitag früh durch den Tod entrissen. Im tiefsten Schmerz:

Wilhelmine Leine
Lucia Sack geb. Leine
Arthur Sack
und ein Enkelkind.

Merseburg, den 3. August 1923.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 4 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Nachruf!

Am 3. August 1923 starb mein ehemaliger Mühlenwerkführer **Herr**

Albert Leine.

12 Jahre hat er seine Kräfte meinem Werk gewidmet und sich während dieser Zeit durch hervorragende Tüchtigkeit, Gewissenhaftigkeit und Treue, sowie durch sein biederes Wesen meine vollste Anerkennung erworben. Dem Verstorbenen werde ich stets ein ehrendes Andenken bewahren!

Meuschau, den 4. August 1923.

Ernst Feit,
Kunstmühlenwerke Meuschau

Arbeiterinnen stellt ein **Bau-Genossenschaft Leuna** Meldung dortselbst.

Suche einen energischen **Hausverwalter** geg. Wohn.-Wechsel **Fritz Dietrich,** Halb. Mond.

Suche zum 15. August **2 Küchenmädchen** Frau H. Beyling, Rittgt. Bündorf b. Merseb.

Ehrliches Mädchen für den Haushalt täglich von 8—3 gesucht. Anfragen zwischen 5 u. 7 Uhr. Neu-Rössen, Wöhlerstr. 1.

Aufwartemädchen für vorm. gesucht. Breite Str. 15, 1 Tr., l.

---

30 Ztr. Brikett in Neu-Rössen, Grashoffstr. 7, zu 2 500 000 M. gegen Barzahlung zu verkaufen. Die Brikett müssen an Ort u. Stelle bis 6. 8. abgeholt werden.

Aenderung der Umsatzsteuerbestimmungen

1. Besondere Buchführungspflicht bei steuerfreiem Zwischenhandel.

Gewerbetreibende, Händler und sonstige Unternehmer, die die Steuerfreiheit des § 7 des Umsatzsteuergesetzes in Anspruch nehmen, werden darauf hingewiesen, daß sie nach der letzten Aenderung der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz gemäß § 93a daselbst verpflichtet sind, Entgelte, die für die nach § 7 des Gesetzes umsatzsteuerfreien Lieferungen vereinnahmt werden, getrennt von den Entgelten für die sonstigen Leistungen zu buchen.

Die Buchung hat nach dem vom Ministerium vorgeschriebenen Muster zu enthalten den Gegenstand nach der handelsüblichen Bezeichnung und nach Menge, Gewicht oder Stückzahl, Name (Firma) und Wohnort (Sitz) des Lieferers und des Abnehmers, Tag der einzelnen Absendung des Gegenstandes an den Abnehmer, das vereinnahmte Entgelt, den Hinweis auf die entsprechenden Belege und einen Vermerk über die selbständige Abwicklung der Lieferung an den Abnehmer usw.

Nähere Auskunft wird erteilt im hiesigen Finanzamt, Manteuffelstraße Nr. 1, Zimmer 25.

Die entsprechenden Formulare können gegen Vergütung der Selbstkosten von hier auf vorherige Bestellung bezogen werden, sofern die Bestellung innerhalb 3 Tagen eingereicht wird.

2. Handel mit Juwelen und Edelmetallen.

Nach § 125a sind alle Personen, die ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung oder außerhalb ihrer gewerblichen Niederlassung von Haus zu Haus oder auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen, Gastwirtschaften oder an anderen öffentlichen Orten mit Gold- oder Silbergegenständen, Perlen, Edelsteinen oder dergleichen handeln, verpflichtet, ein Juwelenleuerheft nach Muster 14a der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz zu führen.

Das Heft ist vor Beginn der Tätigkeit beim Finanzamt Merseburg, Manteuffelstraße Nr. 1, Zimmer Nr. 25 unter Einsendung eines Lichtbildes zu beantragen. Daselbst wird jederzeit nähere Auskunft erteilt.

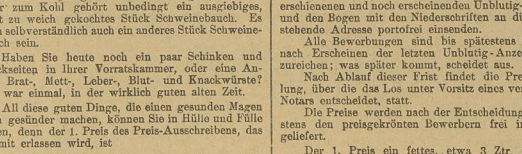
Wer den vorstehend erwähnten Bestimmungen zuwiderhandelt, macht sich nach § 356 ff. der Reichsabgabenordnung der Steuerhinterziehung schuldig.

Die Bestimmungen zu 1 und 2 treten mit Wirkung vom 1. Juli 1923 ab in Kraft.

Merseburg, den 30. Juli 1923.

Finanzamt.

Möbellackierer
durchaus bewanderte Kraft in Dauerstellung für sofort gesucht. Angeb. unt. 1996 an die Exp. d. Bl.



Nahrhaftes Preisausschreiben des Dr. Unblutig!

Dr. med. Unblutig, Professor der Kukirologie spricht: Werte Zeitgenossen! Wer diese Zeit geniessen muss, der hat nicht viel zu geniessen. Das Einzige, was es in der jetzigen Zeit zu kaufen gibt, ist Kohl. Aber zum Kohl gehört unbedingt ein ausgiebiges, nicht zu weich gekochtes Stück Schweinebauch. Es kann selbverständlich auch ein anderes Stück Schweinefleisch sein.

Haben Sie heute noch ein paar Schinken und Speckseiten in ihrer Vorratskammer, oder eine Anzahl Brat-, Mett-, Leber-, Blut- und Knackwürste? Das war einmal, in der wirklich guten alten Zeit.

All diese guten Dinge, die einen gesunden Magen noch gesünder machen, können Sie in Hülle und Fülle haben, denn der 1. Preis des Preis-Ausschreibens, das hiermit erlassen wird, ist

1 lebendes, fettes Schwein
Gewicht etwa 3 Zentner.

Der 2. Preis ist ein geräucherter Schinken, der 3. Preis ein Postpaket Dauerwurst, der 4. ein Postpaket Kakao, der 5. ein Postpaket Reis Ausserdem 10 Anerkennungspreise (je eine Gans), 10 Trostpreise (je 1 Hase) und weitere 25 Trostpreise (je 1 Huhn).

An dem Preisausschreiben kann sich Jeder beteiligen, der die bisher erschienen Anzeigen in Dr. Unblutigs Sprechstunde' und die noch folgenden Inserate einsendet.

Bedingung ist, dass die Inserate mit den verschiedenen Bildern und Texten, die sämtlich aus der gleichen Zeitung entnommen sein müssen, portofrei mit genauer Adresse, die Vornamen, Zunamen und Beruf enthalten und mit Tinte geschrieben sein muss, eingesandt werden.

Wer diese Bedingungen nicht genau erfüllt, scheidet von vornherein aus.

Die eigentliche Aufgabe ist folgende:

Jeder Preisbewerber soll:

1. auf einem zweiseitigen Bogen mit ungefähr 5 Zeilen kurz seine Ansicht über die millionenfach bewährten Weltartikel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster und Kukirol-Fussbad niederschreiben;

2. mit einem beliebigen Bekannten über die Kukirol-Fabrikate und Kukirol-Reklame sprechen und dessen Name, Beruf und genaue Adresse auf dem gleichen Bogen niederschreiben. Ausserdem soll noch kurz und ungeschminkt geschrieben werden, was dieser Bekannte über das in vielen Millionen Fällen bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster, oder das in sehr vielen Millionen Fällen bewährte Kukirol-Fussbad und ferner, was dieser über die Kukirol-Reklame gesagt hat.

Es hat also jeder Bewerber die Ausschnitte aller erschienenen und noch erscheinenden Unblutig-Inserate und den Bogen mit den Niederschriften an die untenstehende Adresse portofrei einsenden.

Alle Bewerbungen sind bis spätestens 30 Tage nach Erscheinen der letzten Unblutig-Anzeige einzureichen; was später kommt, scheidet aus.

Nach Ablauf dieser Frist findet die Preisverteilung, über die das Los unter Vorsitz eines vereidigten Notars entscheidet, statt.

Die Preise werden nach der Entscheidung schnellstens den preisgekrönten Bewerbern frei ins Haus geliefert.

Der 1. Preis ein fettes, etwa 3 Ztr. schweres Schwein, wird von einem Prokuristen der Kukirol-Fabrik in der Nähe des Wohnortes des Gewinners eingekauft, wobei der Gewinner zugegen sein kann.

Das Schwein wird dem Gewinner an seinem Wohnorte persönlich gegen Quittung übergeben.

Die Transportkosten trägt selbverständlich die Kukirol-Fabrik.

Das Ergebnis des Preisausschreibens wird nach erfolgter Entscheidung in dieser Zeitung bekanntgegeben.

Die Preisaufgabe wurde absichtlich nicht so leicht gemacht, um die Beteiligung möglichst einzuschränken und damit die Gewinnaussichten für die Teilnehmer zu verbessern.

Alle Einsendungen sind an die Werbe-Abteilung der Kukirol-Fabrik Gross-Salze 475 bei Magdeburg zu richten.

Kukirol, das in vielen Millionen Fällen bewährte Pflaster gegen Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen, ist in allen grösseren Apotheken und Drogerien zu haben.

Bei Fussschweiss, Wundlaufen und Brennen der Füsse leistet das Kukirol-Fussbad ganz hervorragende Dienste. Dieses nerven- u. muskelstärkende Präparat reinigt die Füsse auch sehr gut und ist für Jeden, der viel geht und steht, eine wahre Wohltat.

Es gibt einige Geschäfte, denen wir nichts liefern, und diese versuchen deshalb, andere, angeblich „auch sehr gute" Präparate loszuwerden.

Meiden Sie derartige Geschäfte und gehen Sie in das nächste! Die kleine Mühe lohnt sich bestimmt.

Achten Sie auch recht genau auf die Kukirol-Schutz-Marke, da nicht nur unsere Packungen, sondern auch unsere Schutzmarke von schmarotzenden Konkurrenz-Firmen nachgeahmt werden.

Schutz-Marke

Kukirol-Fabrik Gross-Salze 475 bei Magdeburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230804-12/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. **Bezugspreis** halbmonatl. 48000 M. frei Haus, fällig bei Vorzeig. der Quittung. Abweisung nur statthaft bei Aufsage d. Bezugs im Vormonat. Bei Abholg. halbmonatl. 47000, wöchentlich 24000 M. — **Postbezug** monatlich. — Einzelnummer 4000 M., bei 8 Seiten 5000 M.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten
für Stadt und Kreis Merseburg
mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg
der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatl. erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 2000 M., im Reklameteil 8000 M., für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 6000 M. Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vorm. Belegnummer wird berechnet.
Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Nr. 181 Sonnabend den 4. August 1923. **50. Jahrg.**

Baldwins Echo.

Während man nach der englischen Regierungserklärung vom 12. Juli eine Einmütigkeit der englischen Presse feststellen konnte, mit Ausnahme der Organe der unentwegt Francophilen, ist die öffentliche Meinung Englands nach der Erklärung vom 2. August vielmehr gespalten. Selbstverständlich sind Blätter wie die „Daily Mail", die, wie das Unterhausmitglied Morel sagte, von Paris aus geleitet wird, der „Daily Expreß" sehr enttäuscht über die Rede Baldwins. Nur die „Times" und der „Daily Telegraph" stimmen als regierungsoffiziöse Blätter Baldwin zu. Das Blatt Lloyd Georges, „Daily Chronicle" verhält sich gleichfalls ablehnend. Am schärfsten spricht sich wohl das Arbeiterblatt „Daily Herald" aus. Es vermißt in der Regierungserklärung jede positive Politik und äußert sein Befremden darüber, daß Frankreich es nicht einmal für nötig befunden hat, auf die englische Note überhaupt einzugehen. Im allgemeinen ist die englische Presse auf den Ton gestimmt, daß Baldwins Rede keinen Abbruch der Verhandlungen mit Frankreich bedeutet, sondern daß vielmehr nun der nächste Schritt getan werden müsse. Man spart aber auch nicht mit Vorwürfen gegen Frankreich. Man fühlt sich verletzt, daß die französische Regierung nicht einmal anerkannt habe, daß England besonders in der Frage des passiven Widerstandes soweit wie nur irgend möglich entgegengekommen ist, und daß, wenn Frankreich ernstlich gewollt hätte, es auf dieser Grundlage in konkrete geschäftsmäßige Verhandlungen hätte eintreten können, um das Reparationsproblem vom wirtschaftlichen Standpunkt aus in Angriff zu nehmen. Wie die englische Regierung sich die Weiterentwicklung denkt, war aus der Regierungserklärung nicht zu entnehmen; nur so viel kann wohl als sicher gelten, daß man den Draht nach Paris nicht zerschneiden wird. Der offiziöse „Daily Telegraph" rät zu einem Appell an das Weltgewissen, um die moralische Front Englands zu verstärken. Offenbar hat man das Beharren der französischen Regierung auf ihrem Standpunkt doch als unvereinbar mit dem Prestige Englands gefunden, und man rechnet nun damit, daß vor allem die neutrale Welt und Amerika sich dem Standpunkt Englands anschließen werden.

In Frankreich beurteilt man die englische Regierungserklärung im großen und ganzen als ein Eingeständnis der Schwäche. Man fühlt sich vor allem etwas erleichtert, daß die englische Regierung vorläufig noch nicht den Beschluß gefaßt hat, eine Sonderantwort an Deutschland zu erteilen. Im Gegenteil, man liest aus aus der Regierungserklärung heraus, daß England die Tür zu weiteren Verhandlungen offen läßt. Etwas unheimlich ist dem „Temps", der vom französischen Außenministerium regelmäßig als Sprachrohr benutzt wird, das Fehlen jeder Andeutung über die Richtung, die die englische Politik einzuschlagen gedenkt, ebenso verbreitet sich dieses Blatt darüber, daß die englische Regierungserklärung keine präzisen Angaben über die Zahlungsmethoden, die Garantien und die Höhe der englischen Ansprüche macht, wie darüber, daß von der Regelung der interalliierten Schuldenfrage ebenfalls keine Rede ist.

Die offizielle Antwort auf die Rede Baldwins ist die Veröffentlichung der französischen Antwort an England vom 30. Juli. Wie alle Schriftstücke und Reden Poincarés ist auch sie ein Kunststück, gemischt aus Wortklauberei und Dialektik. Es bestätigt sich danach, daß die französische Regierung an dem englischen Antwortentwurf vollkommen vorbeiredet, statt einer Stellungnahme zu ihm neue Fragen an die englische Regierung richtet; nur in der Frage des passiven Widerstandes wird in aller Offenherzigkeit der alte Standpunkt Frankreichs aufrechterhalten: Räumung des Ruhrgebietes nach Maßgabe der deutschen Zahlungen. Nicht einmal Garantien für eine solche Räumung werden uns gegeben.

So stehen Frankreich und England sich nunmehr genau in derselben Weise gegenüber wie seit dem Zeitpunkt, als die englische Regierung am 12. Juli ihre erste Erklärung abgab. England will eine möglichst baldige Lösung des Reparationskonfliktes, wie Baldwin nach Schluß der Debatte im englischen Unterhaus noch einmal erklärte; Frankreich beharrt in seiner Verschleppungstaktik, von der es sich den Zusammenbruch des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet verspricht. Diese Hoffnung muß Frankreich endgültig genommen werden. Solange wir nicht die Möglichkeit haben, mit den Alliierten über die Einstellung des passiven Widerstandes und der dafür von der Gegenseite zu gebenden Garantie bezüglich der Behandlung der Ruhrbevölkerung, der Räumungsfristen und der Freilassung der Verhafteten und Bestraften, uns zu einigen, kann keine Rede davon sein, daß Deutschland seine Waffe aus der Hand legt. Für die deutsche Regierung erwächst daraus die Pflicht, dafür zu sorgen, daß das Durchhalten in diesem Widerstand möglich ist. Der passive Widerstand im Ruhrgebiet muß ergänzt werden durch eine positive Reparationspolitik, zu der in allererster Linie innerdeutsche Maßnahmen auf finanz- und wirtschaftspolitischem Gebiet gehören. Man mache aber diesmal ganze Arbeit und begnüge sich nicht mit Vorkehrungen, die vielleicht ein oder zwei Monate aushalten; sondern man stelle sich auf weite Sicht ein; denn bei der augenblicklichen Lage ist nicht damit zu rechnen, daß die Überleitung von dem jetzigen „Kriegszustand" in geordnete Friedensverhältnisse sobald vor sich geht. Andererseits wird die Regierung aber auch nicht mehr vor dem Volke solange schweigen können, so daß dadurch der Eindruck immer mehr verstärkt wird, wir wären aus der internationalen Politik des Handelns ausgeschaltet. Hoffentlich ergreift der Kanzler oder der Reichsaußenminister die Gelegenheit des Reichstagszusammentritts, um dem deutschen Volke und vor allem der Welt zu verstehen zu geben, daß wir einen politischen Willen besitzen.

Angriffe gegen Baldwin.

London, 4. Aug. (WTB.) Der Lloyd George nahestehende „Daily Chronicle" richtet einen scharfen Angriff gegen das Kabinett Baldwin, weil es nicht klargemacht habe, welche politischen Richtlinien es zu befolgen gedenke. Das Blatt sagt u. a.: Das Parlament wolle für drei Monate in die Ferien gehen, während Ereignisse von weittragender Bedeutung sich abspielten. Wenn Baldwins Kabinett beschließe, was zu tun sei, dann werde es die moralische Unterstützung des Parlaments brauchen. Hoffentlich werde Baldwin nicht solange unentschlossen zögern, bis die Zeit alle Fragen zu Ungunsten Englands entschieden haben werde.

Gibt England noch weiter nach?

London, 4. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Der Präsidentenwechsel und die bevorstehenden Feiertage sind die einzigen Probleme, die die offiziellen Kreise zu interessieren scheinen. Vom ersten Minister bis zum untersten Ministerialbeamten soll gestern fast das gesamte amtliche London in die Wochenferien gegangen sein. Die Ferien des Ministeriums werden allerdings nur kurz sein. Ende nächster Woche soll der Schriftwechsel mit den Alliierten erörtert werden und soll das Kabinett die Noten prüfen, die von England nach Paris, Brüssel und Rom gesandt werden sollen, um, wie behauptet wird, wahrscheinlich einen allerletzten Versuch zu machen, die Alliierten zur Absendung einer gemeinsamen Note an Deutschland zu veranlassen. In hiesigen französischen Kreisen will man bereits wissen, daß die neue Note in der Frage des Rates, den man Deutschland über den passiven Widerstand erteilen wird, dem französischen Standpunkt noch weiter entgegenkommen wolle, als dies in dem vorgelegten Text der Antwortnote der Fall war. Auf diese Note erwartet die englische Regierung baldigen Bescheid. Vor dem letzten Drittel des Monats August würde daher die Frage erörtert werden, wann und ob England eine Sonderantwort an Deutschland absenden soll, wenn auch der neue Versuch in Paris und Brüssel ergebnislos bleiben sollte.

Der Gläubiger Frankreichs informiert sich . . .

Paris, 4. August. Wie Petit Parisien meldet, sprach Ministerpräsident Poincaré gestern in einer Unterredung mit dem amerikanischen Staatssekretär Mellon über die Wiederaufbaugebiete und die internationale Finanzlage. Mellon hatte auch ein Unterredung mit dem französischen Finanzminister und dem Gouverneur der Bank von Frankreich über die gleichen Fragen.

Verhaftung von Kommunisten in Finnland.

Helsingfors, 4. August. Notisbyran meldet: Hier wurden auf Anordnung der Behörden über hundert Kommunisten verhaftet, die in hochverräterische Umtriebe verwickelt waren. Es wurde der Befehl zur Verhaftung aller auf freiem Fuß befindlichen Mitglieder der kommunistischen Reichstagsgruppe und des Zentralvorstandes sowie der Funktionäre und der Redakteure der kommunistischen Partei gegeben. Gegen die Verhafteten wird Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat erhoben.

Zum Tode Hardings.

Der Nachfolger setzt die Politik Hardings fort.

London, 4. Aug. Reuter meldet aus Plymouth (Vermon): Der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika Coolidge erklärte Journalisten gegenüber, es würde sein Ziel sein, die von Harding eingeleitete Politik zum Wohle des amerikanischen Volkes durchzuführen und die Verantwortlichkeit Amerikas zu erfüllen, wo immer sie entstehen möchten. — Das Begräbnis Hardings wird in Marion stattfinden.

Über die politische Haltung des neuen amerikanischen Präsidenten Coolidge wird in offiziellen politischen Kreisen erklärt, Coolidge werde das Programm des konservativen Flügels der republikanischen Partei respektieren und sich ganz wie Harding gegen den Völkerbund wenden, aber für eine gewisse bedingte und vorbehaltliche Beteiligung am Weltschiedsgerichtshof aussprechen.

Das Beileid der Reichsregierung zu Hardings Tod.

Wie halbamtlich aus Berlin gemeldet wird, ist die deutsche Botschaft in Washington drahtlich angewiesen worden, zum Ableben des Präsidenten Harding das Beileid des Reichspräsidenten und der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen. Der Reichsminister des Auswärtigen sprach gestern auf der Botschaft der Vereinigten Staaten vor, um das Beileid der Reichsregierung und seine persönliche Teilnahme am Tode des Präsidenten auszusprechen. Der Reichspräsident und der Reichskanzler ließen auf der Botschaft ihr Beileid ausdrücken. Das Dienstgebäude des Auswärtigen Amtes wurde für den heutigen Tag halbmast beflaggt.

Belgien wird seine Ruhrpolitik nicht ändern.

Aus Brüssel wird gemeldet:

Die „National Belge", die ihre Informationen zumeist von amtlicher Seite bekommt, bemerkt zu der englischen Regierungserklärung folgendes: Wir haben keinen Anlaß, unsere Außenpolitik zu ändern. So bedauerlich auch die englische Enthaltung ist, und so entschlossen die belgische Regierung ist, ihre Haltung in der Ruhrfrage nicht zu ändern, so wünscht sie doch ein genaues Abkommen mit den Alliierten und einen genauen Reparationsplan Deutschlands an dem Tage, an dem es seinen passiven Widerstand aufgegeben haben wird. Deutschland wird nur dem energischsten Druck folgen. (!) Es wäre für uns ein großer Vorteil gewesen, ein gemeinsames Programm auszuarbeiten; aber England hatte nur Zeit zum Kritisieren. (!)

Die Wirkung der englischen Regierungserklärung.

Ernste Warnung an Frankreich.

Die englische Regierungserklärung und Baldwins Rede werden in Londoner politischen Kreisen als entscheidender Schritt vorwärts und als ernste Warnung an Frankreich aufgefaßt. Der Schwerpunkt von Baldwins Rede wird in den Schlußsätzen, die sich auf das englische Rechtsgefühl beziehen, gesehen. Die extremen Elemente auf beiden Seiten sind sehr unzufrieden. Auf der Linken stimmen viele Curzons Schwiegersohn, Moseley, bei, wenn er vom kreißenden Berg und totgeborenen Mäuslein sprach. Aber auch die Die-Hards klagen bitter darüber, daß die Regierung noch fester gegen Frankreich auftrete, als sie befürchteten. Pariser Meldungen zeigen, daß Frankreich die Veröffentlichung der Dokumente richtig als ersten Schritt zur Isolierungspolitik auffaßt. Poincaré werde aber seinen Ärger möglichst verschlucken und versuchen, mit Hilfe der Die-Hards Baldwin doch noch in weitere Unterhandlungen zu verstricken.

Zustimmung in Italien, Japan, Nordamerika und Skandinavien.

London, 4. Aug. (WTB.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Die Regierungserklärung habe die Veröffentlichung der Dokumente angekündigt, die einen kraftvollen Appell an das Weltgewissen bedeuten werde. Die Ansicht verschiedener Alliierter (die italienische Note sei gestern in London eingegangen, und ein Telegramm aus Tokio kündige eine zustimmende Erklärung der japanischen Regierung an), der Vereinigten Staaten und der neutralen Welt sei kaum zweifelhaft; die letzten Äußerungen der skandinavischen Presse stellten eine bedeutende Unterstützung der englischen Politik in Aussicht.

Kein Bruch! Es wird weiter verhandelt!

Pa[illegible]**role der französischen** [illegible] **weiter verhande**[illegible]

Was [illegible]betrifft, so hat die fran[illegible]stimmung zu einer Ve[illegible] sie hat bereits entsprech[illegible]fter in London gegeben. [illegible]t bereits durch „Havas" [illegible] Red.). Weitere Veröffent[illegible]r Vorgehen erfolgen. [illegible]e ebenfalls schon angedeute[illegible]buches über die französisc[illegible]

Par[illegible] Mitarbeiter der Agentur [illegible]anzösischen Regierung, [illegible]nd die Reparationsfrag[illegible]geführt:

Die [illegible]**herrsche augenblicklich a**[illegible]**gelt werden.**

Die [illegible] **nach Maßgabe der Zahlu**[illegible]

Die [illegible]**möglich werden. Hinsi**[illegible]**cher Sachverstän**[illegible]**n England die Frage, we**[illegible]**d guten Willen eine dera**[illegible]**en, als die der Reparatio**[illegible]

Was [illegible]Alliierten einen vollkomme[illegible]en finanziellen Regelung [illegible]sche Regierung daran, da[illegible]ionskommission alle Recht[illegible] verstehe England unte[illegible] Werde die Regelung der[illegible]begriffen sein?

Hinsichtlich der von der englischen Regierung erwähnten Sicherheitsfrage bemerkt die französische Antwort, die französische Regierung werde immer erfreut sein, sich mit ihr hierüber zu unterhalten. Aber diese Frage sei unabhängig von der Frage der Ruhrbesetzung und müsse getrennt behandelt werden.

Das Echo der englischen Erklärung im Rheinland.

WTB. meldet:

Von gutunterrichteter Seite aus dem Ruhrrevier erfahren wir: Der Inhalt der englischen Regierungserklärungen ist im Ruhrrevier am Donnerstag abend bekannt geworden und bildete den Gegenstand eingehender Erörterungen führender Persönlichkeiten des Einbruchgebietes. Von besonderer Bedeutung für das Einbruchgebiet sind die englischen Ausführungen zur Frage des passiven Widerstandes.

Um von vornherein keinerlei Zweifel aufkommen zu lassen, wird von allen Seiten einmütig betont, daß nach deutscher Auffassung eine „Rückkehr zu normalen Verhältnissen" die Zurückziehung der Besetzung, Auflösung der Eisenbahnregie, Freilassung der Gefangenen und Rückkehr der Ausgewiesenen bedingen würde. In dieser Hinsicht kann es jetzt und in Zukunft für die Bevölkerung des Ruhrgebiets nur klare Verhältnisse geben. Für jeden anderen Fall würde die Zurücknahme gewisser Verordnungen der Reichsregierung kein Aufhören des passiven Widerstandes bedeuten. Dieser aus der Bevölkerung gewachsene Widerstand kann nur mit Zustimmung der gesamten Bevölkerung beendet werden.

Eine Zurücknahme einiger Verordnungen ohne sichere Gewähr für einen wirklichen Friedenszustand würde nur dahin führen, daß den besonnenen Führern des Abwehrkampfes unter Umständen von unverantwortlichen Elementen die Führung aus der Hand gerissen würde und daß friedliche und verständigungsbereite Volksteile zu Verzweiflungsakten getrieben würden, solche Gefahren liegen gerade für den jetzigen Zeitraum nahe, weil die Franzosen das System der unerhörtesten Willkür noch zu verstärken bemüht sind, und infolgedessen die Erbitterung der Bevölkerung in gleicher Weise gestiegen ist. Man ist sich im Einbruchsgebiet klar darüber, daß noch neue Wochen der Abwehr nötig sind, und daß neue Opfer, so schmerzlich sie auch sein mögen, gebracht werden müssen. Die Steigerung der Schwierigkeiten wird ebenfalls keinen Augenblick verkannt. Auf jeden Fall aber wird, wie übereinstimmend versichert wird, die Ruhrbevölkerung in der Abwehr den französischen Plänen unbeugsamen Widerstand entgegensetzen.

England antwortet — ein Erfolg Frankreichs!

Der politische Korrespondent der „Daily Mail" meldet:

Das englische Kabinett wird auf die letzte französische Note antworten. Man hofft dadurch eine Grundlage für eine gemeinsame Antwort an Deutschland finden zu können, aber England wünscht, daß Deutschland bald seine Antwort erhalte. Falls Frankreich und Belgien nicht in der Lage wären, sich dem englischen Standpunkt anzuschließen, gilt es als sicher, daß die englische Regierung Deutschland eine Sonderantwort erteilen wird. Alles deutet darauf hin, daß man die interalliierten Verhandlungen fortsetzen möchte. Vorläufig wird also Deutschland keine Separatantwort erteilt, es soll sich zunächst herausstellen, ob mit Frankreich ein Einvernehmen getroffen werden kann.

Daß Frankreich eine Antwort erhält, bedeutet zweifellos einen Erfolg der französischen Politik, und wenn man sich gestern auf dem Quai d'Orsay dazu Glück wünschte, wie heute die „Chicago Tribune" mitteilt, daß England eine solche Antwort nach Paris senden wolle, so hat man in Paris sicherlich allen Anlaß dazu. Aus der mit so großen Worten angekündigten Aktion Englands ist einstweilen nichts geworden. Die Dinge stehen trotz den Reden im Unter- und Oberhause und trotz der bevorstehenden Veröffentlichung der englischen Dokumente genau dort, wo sie in den letzten Tagen gestanden hatten. Frankreich verlangt ja nichts anderes, als daß auf die von Poincaré dem englischen Kabinett gestellten Fragen Antworten erteilt werden, und die Antworten soll es jetzt erhalten. Damit hat Poincaré das erreicht, worauf es ihm in erster Reihe ankam, nämlich er gewinnt Zeit, er kann seine Soldaten im Ruhrgebiet weiter schalten und walten lassen, wie es ihm beliebt, immer in der Hoffnung, Deutschland endlich doch zu Paaren zu treiben.

Eine Vermittlungsaktion der englischen Regierung ist also wenigstens für die nächsten Tage nicht zu erwarten.

Dem Londoner Korrespondenten des „New York Herald" zufolge wird in politischen Kreisen behauptet, daß Baldwin den sofortigen Bruch mit Frankreich vermieden habe, weil er die Opposition der Diehards fürchte, die ihm zu verstehen gaben, daß im Lande wegen der Frage einer Separataktion gegenüber Deutschland kein Einvernehmen herrsche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230804-12/fragment/page=0009